

Zeitschrift für angewandte Chemie

III. Bd., S. 261—272 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

28. Mai 1918

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Brasilien's Manganerzansfuhr 1917 (1916) betrug 532 649 (503 130) t im Werte von 80 192 000 (41 305 000) Fr. Die gesamte Menge ging nach den Ver. Staaten. (Betreffs der früheren Jahre vgl. Angew. Chem. 30, III, 197 und 550 [1917] und 31, III, 141 [1918].) *Sf.*

Chinas Baumwollerzeugung (vgl. S. 21) wird in einem Bericht des britischen Handelssachverständigen im „Board of Trade Journal“ auf 2 Mill. Ballen zu je 4 Piculs (= 484 Mill. kg) geschätzt. Es handelt sich um dickfasrige Baumwolle, von der nur Garne unter Nr. 20 gesponnen werden können. Für feinere Garne ist man auf Einfuhr aus Amerika angewiesen. China steht damit gegenwärtig an dritter Stelle unter den baumwollerzeugenden Ländern. Seine Erzeugung wird zum großen Teil am Anbauorte selbst verbraucht. Von der Ausfuhr, die 1916 auf 17 Mill. Haikwan Taels (1 H. T. = 1,114 Shanghai Tael) geschätzt wurde, gehen etwa 70% nach Japan. Augentücklich bestehen 40 Fabriken mit 1 266 848 Spindeln und 6597 Webstühlen; hiervon gehören 6 Fabriken mit 298 076 Spindeln und 2221 Webstühlen britischen Untertanen, 3 Fabriken mit 211 464 Spindeln und 886 Webstühlen gehören Japanern; der Rest ist in chinesischen Händen, ihre größten Unternehmen befinden sich in der Umgegend von Shanghai. Die Unternehmen entwickeln sich gut; ein ernstes Hindernis für die Ausdehnung der Industrie bildet der Einfuhrzoll für Baumwolle in Höhe von 0,6 H. T. für den Picul, wozu nach der Verspinnung noch eine Verbrauchssteuer von 0,70 H. T. tritt. Auch beim Übergang von einem Hafen in den anderen werden Abgaben erhoben. Düng- und Züchtungsversuche zur Veredelung der chinesischen Baumwolle sind im Gange. *Sf.*

Dänemarks Zuckererzeugung 1917 (1916) betrug 134,9 (112,1) Mill. kg. In den Jahren 1915—1918 wurden 130,1, 152,2 und 162,4 Mill. kg erzeugt. Der Zuckerrübenanbau umfaßte 1917 30 000 ha. („Börsen“ vom 4./4.) *Sf.*

Frankreichs Alkoholerzeugung und -einfuhr (Angew. Chem. 30, III, 185 [1917]) ist im Laufe der Kriegszeit wieder auf 2 Mill. hl gestiegen, bleibt damit aber noch um 1 Mill. hl hinter der Friedenserzeugung zurück. Die Herstellung von Rübenalkohol im besonderen ist auf die Hälfte gesunken, und der Getreidemangel hat die Destillation unmöglich gemacht. Das hat die Einfuhr, vor allem aus Amerika, begünstigt, die von 180 000 hl im Jahre 1913 auf 445 000 hl im Jahre 1915 und auf 1 330 000 hl im Jahre 1916 gestiegen ist. Seit Beginn des Jahres 1917 hat die Einfuhr aus Amerika allerdings fast gänzlich aufgehört und ist nur zu einem geringen Teile durch spanische Kornbranntweine ersetzt worden. Die Alkoholpreise stiegen beträchtlich, und es wurde immer schwerer, Ersatz zu beschaffen. Infolgedessen wurde auf ministerielle Anordnung hin mit der Destillation der Röbkastanien begonnen. 100 kg trockene, geschälte Kastanien liefern 20—22 l absolut. Alkohols. Das Sammelergebnis im Jahre 1917 war aber ungenügend (man könnte etwa 18 000 t Kastanien ernten). („Bulletin“ vom 2./5. 1918.) *Sf.*

Gesetzgebung.

(**Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.**)

Niederlande. Unter dem 24./4. 1918 ist die Verarbeitung von Kakao zu Schokolade, Bonbons usw. verboten worden. (Kais. Generalkons. in Amsterdam.) *Sf.*

England. Die Regierung entschloß sich teilweise infolge von Vorstellungen, die seitens der Alliierten und besonders der Vereinigten Staaten und Italiens erhoben wurden, zur Errichtung eines Amtes, um die einheitliche Kontrolle der Zufuhren für die Alliierten einschließlich der Lebensmittel, der Munition, der Rohstoffe, der Öle und Erze zu sichern. Dem Amt werden Vertreter des Handelsamtes, des Lebensmittelministers, des Kriegsamtes, der Weizen- und der Zuckerkommission angehören. Das Vorgehen der Alliierten habe zum Ziel, daß eine einheitliche Armee an der Westfront eine einheitliche Kontrolle der Hilfsmittel der Alliierten hinter sich habe. *dn.*

Die Abänderung der englischen Aktiengesetzgebung. Es ist eine Regelung getroffen worden, durch die die Übertragung von Aktien und Wertpapieren an ausländische oder an durch das Ausland kontrollierte Gesellschaften ohne Zustimmung des Handelsamtes verboten ist. Es be-

stand bereits eine ähnliche Bestimmung; diese bezog sich aber nur auf Minen- und Petroleumterrains, jetzt trifft sie auch „Unternehmungen und Besitzungen“, wie es wörtlich heißt. Dieser Ausdruck schließt deinem nach Fabriken in Norwegen, Schweden, Dänemark, Rußland, Holland, Spanien und der Schweiz ein, die sich mit der Erzeugung von Bannwarenartikeln beschäftigen. Auch umfaßt der Begriff „Minen, gleichgültig, wo sie gelegen sind, soweit sie Kupfer, Blei, Zinn oder Zink erzeugen“. — Diese Maßnahmen stellen eine Art Auftrakt zum Wirtschaftskrieg dar. (Nordd. Allg. Ztg.) *on.*

Schweiz. Der Bundesrat hat eine am 15./5. in Kraft getretene Verordnung erlassen, die über die Aufnahme elektrischer Energie ins Ausland bestimmte Vorschriften aufstellt. Eine Bewilligung wird nur erteilt, wenn das öffentliche Wohl durch die Ausfuhr nicht beeinträchtigt wird und die Kraft für die Zeit der Bewilligung im Inlande keine angemessene Verwendung findet. Die Ausfuhrbewilligung wird auf bestimmte Dauer und unter den vom Bundesrat festzustellenden Bedingungen erteilt. Sie kann jederzeit ohne irgendwelche Entschädigung zurückgezogen werden, wenn die Bedingungen nicht eingehalten werden. Der Ausfuhrberechtigte ist verpflichtet, zur Deckung der Verwaltungskosten während der Dauer der Bewilligung eine jährliche Gebühr von 20 Rp. für jedes Kilowatt an die Abteilung für Wasserwirtschaft des eidgenössischen Departements des Innern zu entrichten. *on.*

Rußland. Laut Verordnung des Kommissariats für Handel und Industrie ist der Verkauf und Ankauf, die Verpachtung oder Verpfändung sowie die Übertragung und Abtretung jedes Handels- und Industrieunternehmens verboten, bis eine neue Regelung stattgefunden hat. Es wird ferner verboten die Errichtung neuer Unternehmen, die Umgestaltung von Einzelfirmen in Aktiengesellschaften usw., sowie die Abänderung des Mitglieder- oder Aktionärstandes. („Djälo Naroda“ vom 18./4. 1918.) *Sf.*

Ukraine. Die Regierung erließ Aufnahmeverbot für Metalle und Gummi, roh und verarbeitet, ferner ein allgemeines Aufnahmeverbot nach Rumänien und Beßarabien, da dessen politische und wirtschaftliche Beziehungen noch nicht festgelegt seien. *ar.*

Norwegen. Mit Wirkung vom 10./5. 1918 ist ein allgemeines Aufnahmeverbot erlassen worden. Ausfuhrbewilligungen für alle Industrie- und Handelswaren mit Ausnahme von Fischwaren, Schiffen und Booten erteilt das Departement für industrielle Versorgung. („Morgenbladet.“) *Sf.*

Österreich-Ungarn. Durch Verordnung vom 2./5. 1918 ist in Abänderung der Verordnung vom 2./4. 1917 (Angew. Chem. 30, III, 231 [1917]) eine Neuregelung des Verkehrs mit Eichen- und Fichtenrinde und Lohé erfolgt. (Rehsges.-Bl. v. 5./5. 1918, S. 413.) *Sf.*

Deutschland. Auf Grund der Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Ätzalkalien und Soda vom 18./12. 1917 (Angew. Chem. 31, III, 33 [1918]) war unter dem 9./3. 1918 der Absatz von Soda und Ätznatron seitens der Erzeuger und Händler nur in der Höhe des auf den Namen des Verbrauchers ausgestellten und für den Liefermonat gültigen Zuteilungsscheines für zulässig erklärt worden. Die Erzeuger dürfen Soda im eigenen Betriebe nur mit Zustimmung der Zentralstelle für Ätznatron und Soda und für den von dieser gebilligten Verwendungszweck verbrauchen. Von diesen Beschränkungen war nicht betroffen: 1. der Absatz von chemisch reiner Soda und chemisch reinem Ätznatron; 2. der Absatz derjenigen Krystalsodamengen, welche im Einverständnis mit der Zentralstelle als verkehrsreife Ware abgegeben werden dürfen; 3. die Abgabe von calz. Soda bis zu 5 kg monatlich an den einzelnen Selbstverbraucher, der diese Mengen aber nur für gewerbliche Zwecke verwenden darf. — Laut Bekanntmachung vom 29./4. 1918 wird nun unter Aufhebung der entsprechenden vorstehenden Bestimmungen die Genehmigung zum Absatz von Krystalsoda unter folgenden Bedingungen erteilt: 1. Erzeuger dürfen Krystalsoda nur absetzen: a) an Verbraucher auf Grund eines für den Liefermonat gültigen Bezugsscheines b) an Kleinhändler, die den von der Zentralstelle vorgeschriebenen Vordruck unterschrieben haben, bis höchstens 200 kg monatlich an den einzelnen Empfänger, c) an Großhändler, soweit von der Zentralstelle Absatzgenehmigung erteilt wird. — 2. Groß und Zwischenhändler dürfen Krystalsoda nur absetzen: a) an Verbraucher wie unter 1 a, b) an Kleinhändler, wie unter 1 b, c) im übrigen nur, soweit die Zentralstelle Absatzgenehmigung erteilt. — 3. Kleinhändler dürfen bis 200 kg monatlich Bezugsscheinfrei verkaufen, und zwar

a) für gewerbliche Zwecke bis zu 5 kg monatlich, b) für Haushaltszwecke bis zu 1 kg monatlich an den einzelnen Selbstverbraucher.

Die Geschäftsräume der Zentralstelle für Ätzatron und Soda sowie auch der Abteilung für Ätzkalk und Pottasche befinden sich seit 11./3. 1918 Berlin W 9, Eichhornstr. 4 (Fernspr. Lützow 37, Telegramm-adresse: Sodazentrale). *Sf.*

Der Ausnahmetarif für Schwefelsäure und Abfallschwefelsäure, Stickstoff-Düngemittel, Thomaschlaeke, Knochenmehl usw. wird nach einer der Handelskammer zu Berlin vorliegenden Mitteilung mit Gültigkeit vom 15./5. 1918 unter Einrechnung des Kriegszuschlags neu herausgegeben und durch Aufnahme von Ammoniumbicarbonat unter B 2 des Warenverzeichnisses erweitert. Näheres ist im Verkehrsbureau der Berliner Handelskammer, Universitätsstraße 3 b, zu erfahren. *ll.*

Marktberichte.

Vom Baumwollmarkt. (15./5. 1918.) Die Entwicklung der Marktlage in den Vereinigten Staaten hat während der verflossenen vier Wochen eine ganz überraschende Wendung genommen, wie sie wohl von keiner Seite erwartet worden ist. In unseren Berichten seit Anfang dieses Jahres haben wir wiederholt auf die beispiellosen Preissteigerungen hingewiesen, welche an den amerikanischen Märkten im besonderen und am Weltmarkt im allgemeinen infolge des Krieges eingetreten sind. Bereits im vorigen Bericht konnten wir aber einen Preisrückgang von etwa 250 Punkten feststellen, während wir heute einen weiteren Preissturz von ungefähr 550—600 Punkten melden müssen. Im Frieden kommen solche einschneidende Veränderungen auch im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten nur sehr selten vor, der Krieg macht sich jedoch auch in der Union ähnlich in einer Weise geltend, die den Ruf nach seiner Beendigung immer lauter werden läßt. Die wirklichen Gründe für diese gewaltige Preisernäßigung lassen sich nur schwer beurteilen. Die Hauptursache sind jedenfalls unsere militärischen Erfolge an der Westfront. Von den angelich so oft angedrohten Maßnahmen der Regierung ist bisher nur die Übernahme einer Reihe von Betrieben in eigene Regie ausgeführt, dagegen die Festsetzung von Höchstpreisen immer wieder hinausgeschoben worden, wenn solche überhaupt bisher in Erwägung gezogen sind. In der letzten Woche verlautete allerdings, daß der Höchstpreis endgültig auf 20 Cents das Pfund festgesetzt werden sollte. Wenn es richtig ist, daß für Baumwollwaren Höchstpreise in Aussicht genommen sind, dann ist das Drängen der Fabrikanten nach einer Preisbegrenzung für den Rohstoff natürlich verständlich. Ein weiterer Grund für den bedeutenden Preisrückgang sollte in einer etwaigen Beschlagnahme der Baumwollvorräte und in einem zu erwartenden Ausfuhrverbot liegen, wofür indessen bis jetzt noch keine Bestätigung eingegangen ist. Zu einer Beschlagnahme der Vorräte in der Union läge für diese jedoch wenig Veranlassung vor, und das zu erwartende Ausfuhrverbot beruht vielleicht darauf, daß der Mangel an Frachtraum die Ausfuhr allmählich hat stark zusammenschrumpfen lassen, so daß mit einem fortwährenden Ausfuhrverbot die Frachtraum schwierigkeiten anscheinend benannt werden sollen. Die Ernteaussichten in der Union sind nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen befriedigend, was zu dem ungewöhnlichen Preisrückgang natürlich etwas beigetragen hat. In Texas ist nach anhaltender Trockenheit Feuchtigkeit eingetreten. Für den schließlich Ertrag kommt es indessen auf die durchschnittlichen Erträge an, in welcher Beziehung nach den Erfahrungen der letzten Jahre indessen keine besonderen Erwartungen gehegt werden dürfen. Die Schwierigkeiten bei Beschaffung des nötigen Frachtraumes werden auch dadurch bestätigt, daß in der letzten Zeit große Mengen für die Ausfuhr bestimmter Waren auf den Markt geworfen worden sind, welche aus Mangel an Frachtraum eben nicht ausgeführt werden konnten. Das Ausland hat zwar von Woche zu Woche einige Einkäufe an den amerikanischen Märkten vorgenommen, verhielt sich indessen in der Hauptsache abwartend, weil nach den immer wieder auftauchenden Gerüchten endlich einschneidende Maßnahmen der Regierung erwartet wurden. Alle Gerüchte haben sich jedoch bisher als grundlos erwiesen, was indessen nicht ausschließt, daß die Regierung doch noch eingreifen wird, nachdem hieraus nachteilige Wirkungen auf den Anbau wohl nicht mehr zu erwarten sind. Es besteht eben vielfach die Auffassung, daß die Bundesregierung mit ihren Maßnahmen bisher gezögert hat, um den Farmern jede Veranlassung zur Beschränkung der Anbaufläche zu nehmen. In der Schlußwoche haben sich die Preise gut erholt, als für ausländische Rechnung, namentlich England und Japan, große Einkäufe vorgenommen wurden. New York notierte für greifbare Middling am 10./5. 28,15, am 12./4. jedoch noch 33,20, Mai 26,60 (31,73), Juni 26,55 (31,38), Juli 26,50 (31,18), August 26,20 (30,85), September 26,14 (29,99), Oktober 25,84 (29,59), November 25,80 (29,44), Dezember 25,72 (29,24), Januar 25,60 (29,14) und Februar 25,50 Cents das Pfund. Die Hochspekulanten haben das Feld also vorläufig ge-

räumt, und eine Wiederkehr günstiger Erntezeit ist wohl kaum zu erwarten. — An den englischen Märkten sind die Preise im Berichtabschnitt ebenfalls stark gefallen, da nach den Vorgängen in der Union die Verarbeiter der weiteren Entwicklung mit Spannung entgegensehen. In Liverpool betrug der Preis am 9./5. für vorrätige Middling 21,88 (am 12./4. 24,91), Mai 21,60 (24,38), Juni 21,17 (24,13), Juli 20,65 (23,92), August 20,12 (23,72) und für ägyptische für Mai 29 (30) und Juli 28,30 (29,65) Pence das Pfund. —p.

Vom Petroleummarkt. (15./5. 1918.) Obgleich zuverlässige statistische Angaben noch nicht vorliegen, dürfte die Weltproduktion und der Weltverbrauch an Erdöl und Erdölzeugnissen infolge des Krieges eine ganz erhebliche Zunahme erfahren haben. Während die Erzeugung vorwiegend bleibenden Charakter hat, wird der Verbrauch nach dem Kriege naturgemäß äußerst erheblich geringer werden. Der Krieg wird insofern eine gewisse Umwälzung an der Beteiligung der verschiedenen Staaten an der Weltproduktion herbeiführen, als die Mittelmächte sich durch den Friedensvertrag mit Rumänien das Übergewicht über dessen Erdölindustrie gesichert und damit den amerikanischen Wettbewerb in ihrem Absatzgebiet endgültig ausgeschaltet haben. Wenn die Union nun trotz ihrer gewaltigen Erzeugung ihren eigenen Bedarf und den der Verbändeländer nicht zu decken vermögen und gezwungen ist, auf die mexikanischen Erdölquellen zurückzugreifen, so wird sie nach dem Kriege mit einer erheblichen Überproduktion voraussichtlich rechnen müssen, welche auch der Standard Oil Company vielleicht einiges Kopfzerbrechen verursachen dürfte. Dieser Trust mit seinen unsichtbaren Fäden in Form zahlreicher Tochtergesellschaften hat aber an Macht während des Krieges eher gewonnen, obwohl die Regierung auf Grund des Antitrustgesetzes ihn gerade während des Krieges auf den Druck der Öffentlichkeit hin abbauen wollte. Wie wenig jedoch alle ihre Maßnahmen erreicht haben, geht daraus hervor, daß auch während der verflossenen vier Wochen an der New-Yorker Börse wiederum zum Teil geringe Preiserhöhungen eingetreten sind. Aus Mangel an Tankdampfern läßt die Versorgung der Verbändeländer in der Tat zu wünschen übrig, so daß die Vorräte in der Union zurückgehalten werden und deshalb eher billigere Preise begründet wären. Der Preis für Petroleum Standard white betrug vor vier Wochen noch 12,90 Doll., ist inzwischen jedoch abermals um 40 Cents gestiegen. Ratifierte Petroleum notierte in New York schließlich 16,75, Standard white 13,30, Petroleum in Tanks 6,50 und pennsylvanisches Rohöl 4 Doll. Der Regierung wird übrigens vorgeworfen, daß sie die Staatsaufsicht über die Erdölindustrie nur ungenügend handhabt, welche an einer Steigerung der Gewinnung sich vorbeizudrücken sucht, um nach dem Kriege die Marktlage besser ausnutzen zu können. Welchen Weg die Preise in den Vereinigten Staaten nun weiter einschlagen werden und was die Regierung gegen den Petroleumtrust zu unternehmen gedenkt, wird natürlich überall mit großer Spannung verfolgt. Die englische Regierung sucht die Kontrolle über den dortigen Markt noch zu verschärfen, um zu verhindern, daß die Petroleumgesellschaften die naheliegenden Folgerungen aus der Haltung des amerikanischen Marktes ziehen. Sie hat die Aufsuchung etwaiger Erdölquellen bereitwilligst privaten Unternehmen überlassen, woraus man wohl schließen darf, daß ihre Hoffnungen auf Erfolg nicht sehr groß sein müssen. Der Mangel an Benzin hat in England dahin geführt, daß nur noch die dringendsten Heeresbedürfnisse berücksichtigt werden können. Am Londoner Markt notierte gewöhnliches amerikanisches Petroleum wie zuletzt 1 sh 7¹/₂, und wasserhelles 1 sh 8¹/₂, die Gallone. Im allgemeinen wird in England darauf gedrängt, daß der privaten Bohrtätigkeit keine Schranken gezogen werden sollen, um möglichst bald einwandfrei klarzustellen, ob Erdöl überhaupt in abtawürdigen Mengen vorhanden ist. Die Befürchtungen der englischen Kapitalisten über die Bedrohung ihrer Interessen in Rußland haben sich als begründet erwiesen. Aus den nach langer Pause aus dem Baukuer Rie eingetroffenen Berichten ist zu ersehen, daß die dortigen Erdölquellen fast ganz zerstört sind und es geraume Zeit dauern wird, sie wieder betriebsfähig zu machen. Da aus Mangel an Material Neubohrungen während des Krieges nicht vorgenommen worden sind, auch jetzt solche noch nicht vorgenommen werden können, so ist der Wettbewerb Russlands am Weltmarkt zunächst fast ganz ausgeschaltet. In Rumänien hat die Gewinnung weitere Fortschritte gemacht, so daß die meisten Gesellschaften ihre Friedenserzeugung wieder erreichen könnten. Die Bohrtätigkeit geht gut voran, obwohl sie wesentlich größere Unkosten als vor dem Kriege erfordert. Österreich-ungarische Finanzkreise bemühen sich, die private Bohrtätigkeit durch finanzielle Maßnahmen tunlichst zu fördern. Die Aufschließung der im Besitz des Staates befindlichen Erdölfelder wird nun wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen. Die Verhandlungen wegen anderweitiger Festsetzung der Rohölpreise in Österreich sowie wegen Errichtung einer elektrischen Kraftzentrale zur Versorgung mit Strom im Gebiete von Boryslaw-Tustanowice sind noch nicht abgeschlossen. Die Erzeuger haben, wie erinnerlich ist, die Erhöhung der bisherigen Preise um 12 Kr. die 100 kg beantragt, wovon ihnen jedoch nur ein Teil in Aussicht gestellt ist, nachdem über die Gewinnungskosten die Behörden eingehende Erhebungen angestellt haben. —m.

Preisseiterung in Frankreich. Das Finanzbeiblatt der „Information“ bringt folgende, aus der Statistique Générale de France zusammengestellte Indexzahlen: 1. Für 45 Warenklassen, von denen 20 Nahrungsstoffe, die anderen Industriestoffe sind, betrugen die Indexzahlen im Großhandel (100 ist der Durchschnittswert der Jahre 1901—1910):

3. Vierteljahr 1914	116,8
1. " 1917	258,2
3. " 1917	315,7
September 1917	326,3

Die Steigerung beträgt also von Juli 1914 bis September 1917: 178%. (Nordd. Allg. Ztg.) *on.*

Mindestpreise für Zuckerrüben sind in Frankreich für die Kampagne 1918/19 festgesetzt worden, und zwar 74 Fr. für 1 t Rüben mit 7 Grad Zuckergehalt. Für je $\frac{1}{10}$ Grad über 7 Grad steigt der Preis um 0,80 Fr. Für den Verkauf von Zucker im Großhandel ist ein Höchstpreis von 176,50 Fr. für 1 dz einschließlich Verbrauchsabgabe festgesetzt worden (raff. Würfzucker oder Streuzucker in Paketen von mindestens 5 kg). Für kleinere Packungen tritt eine geringe Erhöhung, für Zucker in Zuckerhüten eine geringe Minderung des Höchstpreises ein. Durch diese Maßnahmen hofft man den Rückgang des französischen Zuckerrübenanbaues zu verhindern. Wenn die Höchstpreise nicht helfen, wird man jedenfalls, wie „Bulletin“ vom 26./2. 1918 andeutete, auf das Zuckermopolit zukommen. Angesichts der Ausfälle in den Zufuhren und der Trostlosigkeit des Frachtenmarktes ist eine Aufrechterhaltung des schon weit unter das erträgliche Maß gesunkenen Niveaus in der Zuckerversorgung nur noch durch eine Steigerung der einheimischen Erzeugung zu erzielen. (Über die Zuckerversorgung Frankreichs vgl. Angew. Chem. 30, III, 69, 309, 334, 434 und 480 [1917].) *Sf.*

Empfindlicher Platinmangel besteht in Frankreich. Die Industrie fordert eine Luxussteuer auf Luxusgegenstände aus Platin und Beschlagsnahme der mehr als 200 kg Vorräte, die nach einer Umfrage noch im Besitz der Juweliere sein sollen. Der Preis für 1 g Platin, der vor dem Kriege 7,50 Fr. war, beträgt jetzt offiziell 17,50 Fr., doch werden unter der Hand Preise von 35 Fr. gezahlt. („Journal“ [Paris] vom 12./4. 1918.) *Sf.*

Höchstpreise für Kupfer und Silber in Holland. Es sollen, einer Meldung des „Nieuwe Rotterd. Courant“ zufolge, um den Preistreibereien in Kupferplatten, Kupferstäben usw. abzuhalten, Höchstpreise für Kupferartikel verschiedener Art eingeführt werden. — Außerdem hat der Landwirtschaftsminister verfügt, daß der Höchstpreis für Silber in jeder Form auf 109,75 Gld. das Kilogramm fein (Umarbeitungskosten nicht einbezogen) festgesetzt wird. *ar.*

Herabsetzung der Ausfuhrpreise für Grobleche. Auf einer von den Groblechwalzwerken und dem Stahlwerksverband abgehaltenen gemeinsamen Sitzung wurde wegen der besonderen Verhältnisse auf dem Maschinenbaumarkt beschlossen, eine Ermäßigung der bisherigen Preisaufschläge für die mittelbare Ausfuhr vorzunehmen. *on.*

Kokspreise für den Großhandel. Die Berliner Koksvereinigung teilt mit, daß infolge der Erhöhung der Bahn- und Wasserfrachten, des vermehrten Wasserbezuges, der gestiegenen Löhne sowie der Heraufsetzung der Preise für einen Teil der Koksarten seitens der Erzeuger folgende Preise ab 1./5. festgesetzt sind: Gaskoks 7,60 M für je 100 kg, Gaskoks gebr. 7,80 M, Westfälischer Schmelzkoks 8 M, Niederschlesischer Schmelzkoks 8 M, Oberschlesischer Schmelzkoks 7,56 M, Lichtenberger Schmelzkoks 8,10 M. *dn.*

Die Porzellanindustrie im thüringisch-fränkischen Verbundgebiete hat sich nach dem starken Rückgang im Anfang des Krieges jetzt außerordentlich erholt. Die Aufträge wachsen ständig an, und die Aufkäufer bieten jeden Preis, wenn sie darauf rechnen können, die Ware zur bestimmten Zeit zu erhalten. Luxus- und Gebrauchsporzellan werden gleichviel begehrt, ebenso die elektrischen und sonstigen technischen Artikel des Faches. Die letzten Messen und vornehmlich die in Leipzig brachten Aufträge, die kaum bewältigt werden können. Wie sehr die Porzellanindustrie sich gehoben hat, geht u. a. auch aus der starken Dividendenerhöhung der meisten Firmen hervor. Die günstige Geschäftslage läßt sogar eine Steigerung erwarten. *ll.*

Aus dem oberschlesischen Zementmarkt (vgl. S. 109) dürfte namentlich für Kleinwohnungsbauten und landwirtschaftliche Bauzwecke bald eine erhöhte Zementabgabe zu erwarten sein. Der Bedarf der Landwirtschaft wird durch die Landwirtschaftskammern einheitlich, und zwar für die Bauzeit April bis Oktober d. J., festgestellt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß von der Höhe dieses Bedarfes auch der Umfang der Kohlenzuweisungen an die Zementindustrie abhängen wird. In den letzten Wochen machte sich die Kürzung der Kohlenration für die Zementindustrie in der Erzeugung ungünstig bemerkbar. Infolge der verhältnismäßigen Besserung der Transportmittel konnten die Werke die ihnen zugewiesenen Kohlenmengen namentlich auf dem Wasserwege ohne größere Schwierigkeiten beziehen. Der Mangel an geschulten Arbeitskräften

erschwert nach wie vor die Erzeugung. Die Preisfestsetzung für Zement läuft bis zum 31./5. d. J. Von beteiligter Seite wird eine Nachprüfung der Preisnormen angestrebt. Ob die Regierung sich zu einer Erhöhung der Preisrichtlinien verstehen wird, muß dahingestellt bleiben. Man wird allerdings in Beachtung zu ziehen haben, daß die Gestehungskosten ihren Höhepunkt noch nicht überschritten haben, da beispielsweise die zahlreichen auf den Werken arbeitenden russischen Kriegsgefangenen freie Arbeiter werden und nun entsprechend höhere Löhne zu beanspruchen haben. Die Bestände auf den Werken sind im allgemeinen sehr gering. Größerer Zementbedarf macht sich in letzter Zeit in Polen und in Galizien bemerkbar; da demnächst auch mit dem Wiederaufbau der Bukowina begonnen wird, gewinnt das osteuropäische Absatzgebiet an Ausdehnung. (Nordd. Allg. Ztg.) *ll.*

Preiserhöhung für Spinnpapier. Den Zellstofffabriken ist von den zuständigen Behörden in Anbetracht der Steigerung der Gestehungskosten eine Preiserhöhung von 14% für Spinnpapier bewilligt worden. *ar.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Die Deutsche Benzolvereinigung kündigte den Lieferungsvertrag mit der Heeresverwaltung, weil angeblich bei den Preisen für das Vorprodukt die vereinbarten Rohbenzolpreise nicht mehr auskömmlich seien. *ll.*

Ein Verband des Deutschen Asphalt- und Bitumen-Handels ist zur Wahrung der Interessen des Handels bei der bevorstehenden Regelung der Einfuhr der asphalt- und bitumenhaltigen Stoffe für die Übergangswirtschaft von den maßgebenden Handelsfirmen gegründet worden. *on.*

Die Dauer des Lausitzer Braunkohlyndikats ist bis Ende 1927 festgesetzt. Wenn nicht ein Jahr vor Ablauf dieser Vertragszeit ein Gesellschafter kündigt, dauert das Syndikat bis Ende 1932. Vom 1./1. 1923 ab steht aber jedem Mitglied ein Kündigungsrecht für den Fall zu, daß Außenseiter mit einer Erzeugung, die mindestens 10% der letztjährigen Syndikatsförderung in Rohkohle erreicht, auf dem Markt auftreten. *Wth.*

Zu einem Torftrust unter dem Namen „Sydsvenska Torfindustri-förbundet“ haben sich die Besitzer von Torfmooren in Schonen und Smaland zusammengeschlossen. Hinter dem Unternehmen, das mit einem Betriebskapital von 2 Mill. Kr. beginnt, steht eine der größten südschwedischen Banken. Der Wert der Jahreserzeugung wird auf 15 Mill. Kr. geschätzt. Die sich anschließenden Torfindustriegesellschaften erhalten 75 Öre für die Tonne gestochenen Torf. Außerdem erhalten die Torfmoorbesitzer den nach Verteilung von 7% Dividende verbleibenden Gewinn im Verhältnis zu der Menge gelieferten Tores. Sitz der Direktion wird Malmö sein. („Stockholms Dagblad“ vom 29./4.) *Sf.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Vereinigte Staaten. Die Verarbeitung ölhaltiger Schieferlager ist im Nordwesten des Staates Colorado in Angriff genommen worden. Da die Lager horizontal liegen, sollen die Gewinnungskosten niedrig sein. („Financial News“ vom 29./4. nach „Mining and Scientific Press“.) *Sf.*

Die Farbenindustrie läßt Brasilien große Bestellungen für Farbhölzer (Angew. Chem. 30, III, 525 u. 539 [1917]) zugehen. Sie verlangt von der Regierung Zoll- und Transporterleichterungen für diesen Bezug. („Economista d’Italia“ vom 7./5. 1918.) *Sf.*

Die Erzeugung der Kennecott Copper Co. wird auf 5794000 t, der Braden Copper Mines Co. auf 4722000 t beziffert. *on.*

Die am 29./4. in New York eröffnete Textilwarenmesse ist in der Hauptsache von englischen, südamerikanischen, portugiesischen und französischen, zum Teil auch von belgischen Textilindustriellen, von den letzteren allerdings nur durch Auslegung ihrer Firmen, beschickt. Indirekte Berichte melden, daß bis jetzt die Hoffnungen der Aussteller, so weit Textilwaren in Betracht kommen, bezüglich größerer Aufträge sich nicht erfüllt hätten, dagegen sollen für Textilmaschinen an englische Fabrikanten größere Aufträge vergeben worden sein. *ar.*

Brasilien. Ein Salpeterlager ist in Quixada im Staate Ceara entdeckt worden, ferner Asbestlager in beträchtlicher Ausdehnung im Staate Alagoas und Silberlager in Pernambuco. *Sf.*

Peru. Der Petroleumindustrie fehlt es an Beförderungsmöglichkeit, seitdem die kanadische Petroleumgesellschaft in Lima auf Befehl ihrer Regierung den Tankdampfer Azov, den dritten von vier Dampfern, aus dem peruanischen Dienst zurückgezogen hat. Das an den peruanischen Gewinnungsstätten im Überfluß vorhandene Erdöl kann daher nicht nach Callao transportiert werden. Viele Fabriken werden hier infolgedessen ihren Betrieb einstellen müssen. Der Verkaufspreis des Petroleums ist zur Zeit in Peru 30 Sol für 1 t (10 Sol = 1 per. Pfd. an Gewicht und Feingehalt gleich).

dem englischen Pfd.). Eine Preissteigerung ist aber wahrscheinlich, da die Petroleumgesellschaft mit 125 000 Pfd. Territorialsteuern jährlich belastet werden soll. (*El Mercurio* [Valparaíso] vom 14./2. 1918.) *Sf.*

Cuba. Über die Lage und Zukunft der Zuckerindustrie machte Prof. v. Lippmann, Halle, anlässlich eines im Sächsisch-Thüringischen Zweigverein des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie gehaltenen Vortrages folgende Angaben: Einem ausführlichen Bericht eines französischen Zuckerfachmannes, Naudet, ist zu entnehmen, daß die technischen Fortschritte außerordentlich gering sind, und daß es an einer chemischen Kontrolle nicht nur gänzlich fehlt, sondern daß die Chemiker gewöhnt sind, Zahlen anzuschreiben, wie sie den betreffenden Fabriken passen, die also nicht den geringsten Anhalt betrefts der wirklichen Tatsachen geben. Die Erzeugungskosten, die vor dem Kriege von Naudet auf 10,50 M für 100 kg Rohzucker im Hafen geschätzt wurden, sollen nach den letzten Mitteilungen durch die hohen Löhne, die Kosten der Brennstoffe usw. auf das 2—3 fache gestiegen sein. Da aber dennoch durch die hohen Zuckerpreise große Summen verdient worden sind, so sind nicht weniger als 16 neue Fabriken mit einer geplanten Erzeugung von 125 000 t errichtet worden. Um den Schwierigkeiten zu begegnen, die durch diese unbegrenzte Steigerung nach Friedensschluß sich sicherlich ergeben werden, hat sich bereits eine Vereinigung mit einem Kapital von 440 Mill. M gebildet, die Central Sugar Co., deren Bestreben es ist, die ganze cubanische Zuckerindustrie unter ihre Kontrolle zu stellen. Die Gesellschaft zahlte im ersten Jahre ihres Bestehens nach reichlichen Reserven und Rückstellungen 60 Mill. M Dividende; sie soll bereits eine Menge von 3,5 Mill. t Zucker unter ihrer Kontrolle haben; das wäre ziemlich die ganze Erzeugung Cubas. (Nach D. Zuckerind.)

Stn.

Britisch Indien. Eine Kupferschmelzerei hat vor einiger Zeit bei den Bergwerken von Rakha Hills in Indien ihren Betrieb begonnen und 173 t Rohkupfer geliefert von etwas mehr als 50% Kupfergehalt. Wegen Koksn angels hat sie aber bald darauf die Tätigkeit wieder einzustellen müssen. Die Regierung will die Kokssorgung nur dann in die Hand nehmen, wenn die Gesellschaft die nötigen Einrichtungen getroffen hat, die Raffination an Ort und Stelle vorzunehmen. („L'Information“ vom 25./4. 1918.) *Sf.*

Niederländisch-Indien. Laut direkten Meldungen besteht Aussicht, daß demnächst Verhandlungen zwischen den niederländisch-indischen Zuckererzeugern und großen englischen Zuckerinteressenten eröffnet werden betrefts Abnahme eines größeren Quantums J a v a - z u c k e r . — Verhandlungen betrefts Festsetzung von Mindestpreisen für Zucker und Überlassung der gesamten Ernte an ein Zentral-Verkaufsbureau sind im Gange. *ar.*

Südafrikanische Union. Eines der wichtigen durch den Krieg in Südafrika aufgeworfenen Probleme war die Entdeckung eines passenden Desinfektions- und Oxydationsmittels an Stelle des übermangansauren Kalis, das wegen Abschneidung der Kalisalzzufuhr aus Deutschland nur noch zu unerschwinglichen Preisen erhältlich ist. Nun hat eine wohlbekannte südafrikanische Fabrik kürzlich eine Anlage zur Herstellung von Chloralkalik errichtet, und die Nachfrage danach ist so stark, daß die Firma Schritte getan hat, um zeitweise ihre Anlage zur „gold chlorination“ für diesen Zweck zu verwenden. So hat sie den dringendsten Bedarf der Kunden decken können, ehe die Neuanlage für die Herstellung im großen fertig wurde. Diese ist bestimmt, den ganzen Bedarf der südafrikanischen Union zu decken und arbeitet nur mit Rohstoffen aus der Union selbst. *Ec.*

Australien. Die Frage der Verlängerung der Prämie für die Herstellung von Holzstoff (Gesetz vom 24./12. 1912; *Angew. Chem.* 26, III, 235 [1913]) ist kürzlich im Parlament behandelt worden. Der zuständige Minister erklärte, die Prämie sei nicht zur Erhebung gelangt, die Aussichten für die Erzeugung von Holzstoff im Australischen Bunde seien gegenwärtig gering; ein Anlaß zur Verlängerung liege daher nicht vor. Dagegen beantragte die Regierung, dem Advisory Council for Science and Industry einen entsprechenden Betrag für Versuche in dieser Richtung zur Verfügung zu stellen. Bei der Erörterung wurde erwähnt, die Regierung von Victoria beabsichtige, Fichten aus Norwegen einzuführen, um sie auf den Bagong High Plains anzuplanzen, einem Hochland im nordöstlichen Victoria, etwa 5000 Fuß über den Meere. („Norges Utensirkshandel.“) *Sf.*

Japan. Aufbau der Stahlindustrie. Die Orient Metal Steel Co., die sich unzweifelhaft zu einem der größten japanischen Stahlwerke entwickeln wird, übernimmt, nach einer Meldung der „Iron and Coal Trades Review“, das Tauchun Eisenbergwerk in Anhui und wird in Imari, Bezirk Saga, Hochöfen für eine Jahreserzeugung von 170 000 t Roheisen errichten; gleichzeitig werden Stahlwerke gebaut, die jährlich 100 000 t Stahlblöcke erzeugen können. Es werden zwei Hochöfen mit einer Tagesleistung von je 250 t zusammen mit Koksöfen erbaut. Die japanischen Regierungsstahlwerke in Yawata werden noch weiter ausgebaut.

on.

Die Regierung zieht die Einführung eines Zuckermanopols ernstlich in Erwägung. („Times“ vom 23./4.) *Sf.*

Ägypten. Aus der außerordentlichen Preissteigerung für Baumwolle zieht die wirtschaftliche Lage Ägyptens begreiflicherweise den größten Nutzen. Die Baumwollernte 1917 wird auf 50 Mill. ägyptische Pfund gegen 39 Mill. im Jahre 1916 geschätzt. Die aus dem Mangel an Brennstoff sich ergebenden Schwierigkeiten sind angeblich behoben worden, dank der beträchtlichen Entwicklung der Petroleumlagerungen und der Anwendung von Apparaten, die zur Erzeugung von Gas durch Destillieren von Pflanzenresten bestimmt sind. Hinsichtlich der Möglichkeit einer industriellen Entwicklung äußert sich der Finanzrat sehr optimistisch; er empfiehlt eine systematische Erforschung besonders des Küstengebiets des Roten Meeres und der Halbinsel Sinai. („L'Information“ vom 25./4. 1918.) *Sf.*

Rhodesien. Die Goldproduktion betrug im März 54 748 Unzen. Seit Beginn des Jahres stellt sich die Erzeugung auf 715 853 Pfd. Sterl., gegen 886 030 Pfd. Sterl. im Januar bis März des Vorjahrs. *ar.*

England. British Dyestuffs. Um Stimmung für die Bevollmächtigung größerer staatlicher Mittel zu ihrer Unterstützung zu machen, verkündet die Gesellschaft British Dyes Ltd. nicht nur in immer neuen fettgedruckten, wortreichen Anzeigen in den Blättern ihre bisherigen und künftigen Leistungen auf dem Gebiete der Herstellung von Zwischenprodukten (vgl. S. 163, 216 u. w. u.), sondern hat auch am 20./4. ihre Anlagen einer Anzahl eingeladener Journalisten vorgeführt. Über diesen Besuch befinden sich langatmige Berichte in der Financial News und Financial Times vom 22./4. 1918, aus denen folgendes von Interesse ist. Gezeigt wurden in Huddersfield die alten von einer früheren Gesellschaft übernommenen Werke, wo den Besuchern im Laboratorium dieser Turnbridge Works verschiedene Färbeversuche gezeigt wurden, bei denen Farben zur Verwendung gelangten, „die bisher außerhalb Deutschlands nicht hergestellt worden sind“.

Etwa zwei englische Meilen entfernt, aber durch eine eigene Bahnlinie verbunden, befinden sich die neuen Dalton Works, wo in größerem Maßstab fabriziert wird, und zwar auch Oleum, Beta-naphthol und Paranimtranilin. Es sind 5000 Arbeiter dort beschäftigt, davon 1200 mit Bauarbeiten zur Erweiterung der Werke. In einem großen Laboratorium werden die von Chemikern erzielten Ergebnisse in industrialem Maßstab nachgeprüft werden. Bereits mehr als 100 Chemiker sind mit Forschungsarbeiten beschäftigt, die Zahl wird vergrößert, und bis zur Herstellung des eigenen Forschungslaboratoriums für neue Gebiete werden von den Beamten der Gesellschaft die Forschungsarbeiten in den Laboratorien der Universitäten Oxford, Leeds und Liverpool unter Aufsicht der Professoren für organische Chemie vorgenommen.

Geleitet werden die Werke von einem Ausschuß des Board of Directors, der aus dem Vorsitzenden, dem Abgeordneten J. Falconer und drei anderen Direktoren besteht und wöchentlich zur Beratung mit dem Betriebsleiter Turner zusammentritt. Dieser Ausschuß wird in technischen Fragen durch einen technischen Ausschuß der leitenden Ingenieure und Chemiker beraten. Über die Forschungsarbeiten, die jetzt auf verschiedene Stellen verteilt sind, führt ein Forschungsbeirat die Aufsicht, dem gewisse Universitätsprofessoren und technische Beamte der Gesellschaft angehören.

Bei einem Frühstück, das den Besuchern gegeben wurde, äußerte sich Falconer sehr zuversichtlich hinsichtlich der Erreichung des Ziels. Es möge vielleicht noch eine oder zwei von den etwas mehr als 200 Farben geben, die in Deutschland hergestellt wurden und bisher in industrialem Maßstab von der Gesellschaft noch nicht hergestellt seien; da man aber die Zwischenprodukte beherrsche, so könne man auch die Farben herstellen. Nichts berechtige zu einem Pessimismus hinsichtlich der Möglichkeit eines Wettbewerbs mit deutschen Farbenfabriken auch in anderen Teilen der Welt. Rohstoffe und wissenschaftliche Arbeiter habe man, wie sie besser nicht zu finden seien. „Mit genügenden Geldmitteln“ und „bei entsprechenden Forschungen“ werde zweifellos England sich jedem anderen Lande in der Farbenherstellung gewachsen zeigen. *Ec.*

Dem Board of Trade Journal entnahmen die Financial Times vom 18./4. 1918 die Nachricht, daß eine Anzahl der hauptsächlichsten Farbstoffverbraucher im Vereinigten Königreich durch ein Abkommen die Firma Fairclough Dodd & Jones, 46 St. Mary Axe, E. C. 3 (London), zur Alleinverkäuferin aller sich etwa bei ihnen ansammelnden Farbstoffüberschüsse bestellt haben. Der Verkauf soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung stattfinden, wie bei jüngst erbeuteten FrachtSendungen von Farbstoffen. Mitbieten dürfen der Regel nach nur wirkliche Verbraucher, die Sicherheit dafür leisten müssen, daß sie nicht weiterverkaufen. Doch werden Ausnahmen für Kleinverbraucher und Ausfuhrzwecke gemacht werden. Der Plan ist vom Handelsamt genehmigt, das seine Ausführung unterstützen wird. Interessenten können ihren Beitritt der genannten Firma erklären. *Ec.*

Die „Financial News“ vom 1./5. 1918 enthalten eine neue Anzeige von British Dyes Ltd. über ein weiteres Zwischenprodukt (vgl. S. 163 u. 216), nämlich der Amidohydroxyaphthaldisulfonsäure oder „H“-Säure, wovon die

Gesellschaft eine bedeutende Menge und daraus gewonnener direkter Woll- und Baumwollfarbstoffe liefern könnte. Gerade für dies Zwischenprodukt hätten sich die deutschen Fabrikanten, indem sie sich zusammenschlossen und ihre Erfahrungen austauschten und das Produkt unter Selbstkostenpreis in England verkauften, ein Monopol geschaffen, das ihnen wertvolle Informationen über die Natur und die Mengen gewisser in England gefertigter Farbstoffe eintrug.

Bradford Dyers' Association Ltd. (Vgl. S. 151.) In einer Ansprache bedauerte der Vorsitzende die Uneinigkeit und Eifersüchtelei unter den britischen Farbstoffwerken und forderte zu einem besseren Zusammenarbeiten und zu größeren Anstrengungen auf, um das Land von den deutschen Farbstoffen unabhängig zu machen. Er wies auf das Beispiel der deutschen Werke hin, sowie auf die Anstrengungen der Ver. Staaten, die vor dem Kriege jährlich für 10 Mill. Doll. Farbstoffe einführten, in 1917 aber bis Ende Oktober für 12½ Mill. ausführten und nach England Farben lieferten, die dort nicht hergestellt werden. Er teilte ferner mit, daß sich das englische Ministerium jetzt endlich über die Politik, die im Interesse dieser Industrie eingeschlagen werden müsse, schlüssig geworden sei und dem Parlament den nächst Vorschläge machen werde. Was das vom Handelsamt empfohlene engere Zusammenarbeiten in einzelnen Zweigen der Textilindustrie betrifft, so betreibe die Bradford Dyers' Association Versuche zur Herstellung neuer Arten von Textilwaren, um auswärtige Fabrikate, besonders solche der feindlichen Länder, zu ersetzen. (Fin. Times, 1./3. 1918.)

Ec.

Zum erstenmal legt die Nitrogen Products and Carbide Company eine Gewinn- und Verlustrechnung vor, die erkennen läßt, daß ein guter Anfang gemacht ist. Reingewinn 212 900 Pfd. Sterl. Neben sehr reichlichen Rückstellungen und Abschreibungen, die eine konservative Politik erkennen lassen, werden 6% Dividende verteilt, die 81 700 Pfd. Sterl. ausmachen. (Financial Times vom 1./5. 1918.)

Ec.

United Alkali Co. Dividende auf die Stammaktien wieder 15%. (Financial Times vom 12./4. 1918.)

Ec.

Gewinnung von Stickstoff aus der Luft. Im Unterhause erklärte ein Vertreter des Munitionsministeriums am 2./5., daß, obwohl das Haber'sche Verfahren vor dem Kriege dem Namen nach weltbekannt gewesen sei, man in England doch nicht genügend Kenntnis darüber gehabt habe, um mit der Errichtung einer Herstellungsanlage zu beginnen. Es seien seit Juli 1916 Laboratoriumsuntersuchungen angestellt worden, und erst in den letzten Monaten sei es gelungen, aus dem Laboratoriumsstadium in ein praktisches Stadium überzutreten. Was andere Prozesse zur Erzeugung von Stickstoff aus der Luft anbelange, so seien verschiedene Vorschläge gemacht worden, die jedoch entweder von dem Erfinder wieder zurückgezogen oder als untauglich vom Standpunkt des auswärtigen Wettbewerbs zurückgewiesen worden seien. (Frankf. Ztg.)

on.

Die Garfield Rubber Co. erntete 1 040 515 lb. Rohkautschuk im Jahre 1917, gegen 913 000 lb. im Vorjahr. Für 1918 ist eine 20%ige Produktionseinschränkung ins Auge gefaßt. Infolge des Preisrückgangs für Rohkautschuk ist die Dividende von 65% in 1916 auf 55% für 1917 heruntergesetzt worden. Hh—.

Zuckerknot. (Vgl. S. 251.) Der Zuckerverbrauch in Großbritannien betrug vor Ausbruch des Krieges, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, jährlich rund 83 Pfund. Die zunehmende Knappheit an Zucker, die durch den U-Bootkrieg veranlaßt wird, hat längst die Rationierung des Zuckers notwendig gemacht. Die Menge betrug bisher 26 englische Pfund für Kopf und Jahr und soll jetzt weiter herabgesetzt werden, und zwar wird nach der neu einzurichtenden Verteilung auf den Kopf der Bevölkerung eine Menge von noch nicht ganz 20 Pfund entfallen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß selbst diese Menge nicht lange wird aufrecht erhalten werden können. Nach den jetzt abgeschlossenen Feststellungen sind im Jahre 1917 in Großbritannien rund 24 Mill. Ztr. Zucker verbraucht worden, gegen 27½ und 33⅓ Mill. Ztr. in den Jahren 1916 und 1915.

on.

Staatsmonopol auf Alkohol. Die drei parlamentarischen Ausschüsse für die Untersuchung der Frage, ob eine Monopolisierung der Alkoholfabrikation dem Staat von Nutzen sein könnte, haben ihren Bericht fertiggestellt. Der für England und Wales eingesetzte Ausschuß ist allerdings anderer Meinung über diese Frage wie die zwei Ausschüsse für Schottland und Irland. Der Ausschuß für England und Wales schätzt die Übernahme der Alkoholfabrikation und der Lizenzen durch den Staat auf 350—400 Mill. Pfd. Sterl. ab und findet, daß bei diesem Preise der Staat kein schlechtes Geschäft machen würde. Wth.

„The Manchester Guardian“ vom 17./4. berichtet über eine Sitzung des Ausschusses des „Manchester and District Radium Institute“, betreffend den weiteren Radiumbedarf. Der Radiumbestand sei jetzt stark im Abnehmen begriffen; es könnte mehr Radium angewandt werden, wenn solches erhältlich wäre. Schritte zur Beschaffung des kostbaren Elements seien unternommen worden, um Lieferungen zu mäßigem Preise aus Pittsburgh zu cr-

langen. — Der Ausschuß habe den Ankauf einer Zusatzmenge mit einem Kostenaufwand von etwa 2400 Pfd. Sterl. beschlossen und eine Summe von 300 Pfd. Sterl. für den Ankauf von Apparaten zu Versuchszwecken in dem vor seiner Vollendung stehenden Laboratorium ausgeworfen.

Gr.

Studium der französischen Eisenerzlager. Die britische Metallindustrie scheint den französischen Eisenerzlager in der Normandie, der Bretagne und in Anjou wachsendes Interesse entgegenzubringen. Schon zur Zeit der Amtstätigkeit der französischen Minister Sembat und Herrriot war der Oberstleutnant Weiß, Generalinspektor der französischen Bergwerke, mit der Prüfung der Bedingungen beauftragt worden, unter denen die französischen Erze nach England zur Verwendung in den dortigen Hochöfen ausgeführt werden könnten. Neuerdings hat eine Kommission englischer Fachleute unter Vorsitz des Obersten Barry die Frage an Ort und Stelle studiert.

Gr.

Niederlande. Der Holländische Chemische Trust (Vereinigte Chemische Fabriken) und die Unabhängige Amsterdamsche Superfosfaatfabrik beabsichtigen, für gemeinschaftliche Rechnung Pläne durchzuführen für Gewinnung von Stickstoff aus der Luft für Ackerbau und Industrie (vgl. S. 182 u. 216).

ar.

Frankreich. Farbenindustrie. Im „Exporteur Français“ wird gefordert, daß ein französisches Dekret vom Dezember 1914, das die Ausfuhr von Anilinfarben verbiete, aufgehoben werde. Dies sei nötig, um die Wettbewerbsfähigkeit der französischen Farbwerke auf dem Weltmarkt zu sichern. Wenn auch bei einem großen Teil der Erzeugnisse Frankreich seinen eigenen Bedarf zu befriedigen nicht in der Lage sei, so müsse doch v. indestens die theoretische Ausfuhrfreiheit gegeben sein, danit die Industrie sich in der Richtung auf die Ausfuhr entwickeln könne. Für eine Reihe von Farbenprodukten sei die Erzeugung jetzt schon größer als der Bedarf Frankreichs oder könne leicht zu einer den Bedarf übersteigenden Höhe entwickelt werden. Die französische Farbenindustrie müsse schon jetzt sich auf dem Weltmarkt einen Platz sichern, um im zukünftigen Konkurrenzkampf als ebenbürtig auftreten zu können. Es sei unsinnig, für französische Erzeugnisse die Grenzen geschlossen zu halten, während die Deutschen in Spanien neue Fabriken gründeten und Beziehungen anknüpften, die Neutralen, denen Frankreich die unentbehrlichen Rohstoffe liefere, ihre Farbstoffe durch Frankreich durchführen und sich überall im Auslande niederließen, und die Alliierten Frankreich im eigenen Hause Konkurrenz machen.

Gr.

Die Matières Colorantes et Produits Chimiques de St.-Denis haben für 1917 eine Dividende von 66 Fr. 80 Rp. für die alten Aktien und 57 Fr. 42 Rp. für die neuen Aktien erklärt. Mit den aus den zwei Vorjahren noch auszuzahlenden Beträgen erhalten die alten Aktien 91 Fr. 83 Rp. und die neuen Aktien 67 Fr. 06 Rp.

on.

Société Chimique des Usines du Rhône in Paris. Wie die „Agence Economique“ meldet, gründete diese in Gemeinschaft mit der Société Lyonnaise de Celluloid ein neues Unternehmen unter der Firma Société générale du Rhodoïde, die ein neues Erzeugnis, das unzündbare Celluloid, in Vertrieb bringen soll. Es sei daran erinnert, daß die Société des Usines du Rhône das bezügliche Herstellungsverfahren schon seit dem Jahr 1912 besitzt. (N. Z. Z.)

U.

Die Erträge der Société Industrielle du Celluloid sind von 1 404 338 Fr. auf 1 786 837 Fr. gestiegen. Die Dividende ist auf 10 Fr. festgesetzt worden.

ar.

Laut Petit Parisien ist in Paris ein Wollausschuß zur Regelung des Bedarfs und der Ein- und Ausfuhr von Wolle errichtet worden.

ar.

Schweiz. Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich. Die französische Regierung hat der Schweizer Bundesregierung das Anerbieten gemacht, der Schweiz monatlich 85 000 t Kohle zum Preise von 150 Schweizerfranken für die Tonne zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß die Verwendung dieser Kohle frei sein soll, daß aber andererseits auch Deutschland auf die von ihm gewünschte Kohlenkontrolle verzichte. Die deutschen Unterhändler haben erklärt, daß deutscherseits auf das Kohlenverwendungsverbot für in der Schweiz hergestelltes Entente-Kriegsmaterial verzichtet werden soll, wenn die Lieferung von 80% der versprochenen Menge einer der deutschen gleichwertigen Kohle tatsächlich erfolge. Es wird sich nun zeigen, ob das Angebot der Entente praktische Bedeutung hat, oder ob es lediglich ein Schachzug ist, der die deutsch-schweizerischen Verhandlungen stören soll. Diese zweite Annahme hat die größere Wahrscheinlichkeit für sich. Es scheint sich in der Tat nur um ein Manöver zu handeln. Dafür spricht einmal die Wahl des Zeitpunktes — die französische Offerte erfolgte nur wenige Tage vor Ablauf der Frist für die Erneuerung des deutsch-schweizerischen Wirtschaftsvertrages — ferner der Umstand, daß die von der Schweiz zu erfüllenden Bedingungen undurchführbar sind. Nach den „Basler Nachrichten“ hätte die Schweiz die von Frankreich zu liefernde Kohle mit eigenen Lokomotiven und Wagen abzuholen. Eine derartige Beanspruchung des schweizerischen Transportmaterials ist aber deshalb undurch-

führbar, weil die Schweiz über die Wagenmenge, die dazu notwendig wäre, nicht verfügt. (Nordd. Allg. Ztg.) *ar.*

Die Glassmanufaktur A.-G., Schaffhausen (Schweiz), beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 150 000 auf 300 000 Fr. *ar.*

Rußland. Die Petersburger Porzellanfabrik geht mehr und mehr zurück. Die Abteilung für chemisch-technisches Porzellan erhält keine neuen Aufträge mehr, die optische Abteilung hat ihren Betrieb aus Mangel an Glas, das die Obuchowoe Fabrik bisher lieferte, ganz eingestellt, die Geschirr- und Glasabteilung leidet unter großem Mangel an Heizmaterial, und die Abteilung für Porzellanmalerei ist zur Herstellung gewöhnlicher Marktware vollkommen ungeeignet. Die Arbeiter und Angestellten werden entlassen. („Djalo Naroda“ vom 18./4. 1918.) *Sf.*

Dem Plan der Verstaatlichung des Außenhandels (vgl. S. 251) steht man „Nasch Wjäk“ vom 14./4. zufolge in maßgebenden Handels- und Industriekreisen äußerst skeptisch gegenüber. Zur Verwaltung eines auf so gewaltigen Umsatz aufzubauenden Monopols wäre ein Beamtenheer notwendig, wie es sogar die Geschichte des früheren bürokratischen Russlands nicht gekannt hat, ganz abgesehen davon, daß die jetzige russische staatliche Organisation mit ihrem völlig zerstörten Verwaltungssystem auch nicht annähernd einer solchen Aufgabe gewachsen wäre. Außerdem würde eine Monopolisierung des Außenhandels dem Brester Abkommen zuwider laufen, in dem u. a. bestimmt ist, die gegenseitigen Beziehungen der unterhandelnden Länder nicht durch Ein- und Ausfuhrverbote zu behindern. Es sei allerdings eine Ausnahme gemacht worden für Gegenstände, die jetzt oder später Regierungsmonopol sind oder sein werden. Das aber eben besagt, daß es sich nur um einzelne Waren, eben um Ausnahmen handelt, nicht aber um die Monopolisierung des gesamten Außenhandels. *Sf.*

Durch Beschuß der Sowjetregierung sind alle Zuckerfabriken sowie der Zuckerrübenanbau mit allem dazugehörigen technischen und lebenden Material für Nationaleigentum erklärt worden. Die Zuckerindustrie wird einem Zentralzuckerabschuß, der aus dem Volksrat hervorgeht, unterstellt. Dieser Abschuß soll seine Machtbefugnisse mit dem lokalen Sowjet und den Haushaltungsgesellschaften teilen. Jede einzelne Fabrik soll von einem besonderen Komitee geleitet werden, das aus Vertretern der verschiedenen, mit der Zuckerindustrie zusammenhängenden Industriezweige besteht. („Sydsvenska Dagbladet Snällposten“ vom 7./5. 1918.)

Rumänien. Das mit Deutschland und Österreich-Ungarn abgeschlossene Petroleumabkommen bestimmt u. a. folgendes: Die rumänische Regierung erteilt für die Dauer von 30 Jahren der Öländereien-Pachtgesellschaft m. b. H. das ausschließliche Recht, die gesamten rumänischen Staatsländereien zur Aufsuchung, Gewinnung und Verarbeitung von Erdölen, Erdgas, Erdwachs, Asphalt und allen anderen Bitumina auszunutzen. Alle seit 1./8. 1914 erteilten anderweitigen Petroleumkonzessionen werden damit aufgehoben. Rumänien erhält als Vergütung (Redevenz) 8% des rumänischen Marktwertes des gewonnenen Rohöles, außerdem einen Gewinnanteil von dem über 8% Dividende hinaus ausgeschütteten Betrage. Die Gesellschaft erhält die Vergünstigungen des rumänischen Industrie-Förderungsgesetzes vom 14./1. 1912 (Angew. Chem. 25, 2366 [1912]), ohne daß sie die besonderen Bedingungen des Gesetzes erfüllen müßte, sie darf ihre Rechte und Pflichten einer innerhalb von 12 Monaten nach Abschluß des allgemeinen Friedens zu benennenden Gesellschaft übertragen. Auf Antrag der Gesellschaft ist die Konzession um zweimal dreißig Jahre zu verlängern, wobei sich die an dem rumänischen Staat zu zahlende Vergütung (Redevenz) bei der ersten Verlängerung auf 9 und bei der zweiten Verlängerung auf 10% erhöht. — Rechte und Werte anderer Gesellschaften können auf die Erdölindustrieanlagen-G. m. b. H. übertragen werden, auf deren Konzessionsdauer die Zeit von 27./8. 1916 bis zum Ablauf des ersten Jahres nach dem allgemeinen Frieden geschlossen nicht angerechnet wird. — Rumänien begründet ein staatliches Handelsmonopol für Erdöle und überträgt die Ausübung des Monopolrechts einer Handelsmonopolegesellschaft, die von einer seitens der deutschen und der österreich-ungarischen Regierungen benannten Finanzgruppe nach den im Vertrag festgesetzten Grundsätzen begründet wird und die für Rumänien bestimmten Erdölzeugnisse an die „Societatea Anonima pentru Distributia Produselor Petrolului“ abliefer. Die Ausfuhr steht ausschließlich der Handelsmonopolegesellschaft zu, sie darf weder durch Auferlegung von Lasten, Zöllen oder Steuern erschwert noch sonstwie eingeschränkt oder gar verboten werden. Für je 1000 kg ausgeführtes Rohöl und Erdölzeugnisse (außer Asphalt) ist dem rumänischen Staat eine Abgabe von 4 Lei für Erdölzeugnisse und 3,40 Lei für Rohöl zu entrichten. *Sf.*

Petroleumtanks für den Verkehr auf der Donau — und zwar vorläufig 20 Tanks — sollen demnächst im Dienst der rumänischen Rohölverfrachtung nach Österreich-Ungarn und Deutschland zur Verwendung kommen. Wie verlautet, sind die Tanks von solchen Abmessungen, daß sie auch das „Eiserne

Tor“ passieren können, wodurch es ermöglicht wird, das Rohöl aus den rumänischen Produktionsgebieten ohne Umladung donauaufwärts nach Wien und weiter zur Verteilung an die Petroleumraffinerien zu bringen. *Wth.*

Polen. Kohlenversorgung des Industrieviers. Im Dombrowa-Revier macht die Instandsetzung und Neu-inbetriebnahme von Steinkohlenschächten Fortschritte, so daß voraussichtlich in nächster Zeit eine stärkere Fördermöglichkeit gegeben ist. Die Abrufe für Hausbrand sind noch immer ziemlich ungangreich. Für die Herstellung von Gas und Koks ist die Kohle des Dombrowabeckens nicht geeignet. Polen ist hierfür auf oberschlesische Kohle angewiesen, die auch in letzter Zeit in größerem Umfang von Polen aus angefordert ist. Die Gesamtkohlenförderung des Beckens von Dombrowa ist im laufenden Jahr mit etwa 5,8—6 Mill. t zu veranschlagen, unter normalen Verhältnissen mit nicht so großen Schwierigkeiten dürfte sie auf 7 Mill. t zu steigern sein. Der Koksbedarf der polnischen Industrie wird zum überwiegendsten Teil von Oberschlesiens gedeckt. Die polnische Nachfrage nach oberschlesischem Koks war in den letzten Wochen sehr regen, und alle Anzeichen sprechen für eine weitere Steigerung. — Die Förderung von Braunkohlen hält sich in bescheidenen Grenzen, sie dient namentlich der Versorgung mit Hausbrand. — Die unsichere Versorgung des Lodzer Industriebezirkes mit Befeuerungsmaterial hat in den Kreisen der Lodzer Industriellen eine Bewegung auf Erwerb von Grubenkonzessionen hervorgerufen. *ar.*

Schweden. Kalimangels. „Svenska Dagbladet“ schreibt: Als sich der Mangel an Phosphatdünger bemerkbar machte, der vor kurzem zur Rationierung führte, wurde mitgeteilt, daß glücklicherweise die Landwirte an Kalisalzen so viel erhalten könnten, wie sie brauchten. Aber schon jetzt werden die Landwirte von den Zwischenhändlern darüber aufgeklärt, daß die Kalisalze knapp werden, und daß die Aufträge nicht mehr ausgeführt werden können. Das heißt mit anderen Worten, daß ein großer Teil der Anbaufläche des Landes auch dieses wichtige Düngemittel entbehren muß. Der Volkshaushaltsschluß teilt der Nordd. Allg. Ztg. auf Befragen mit, daß rechtzeitig genügend große Mengen an Kalisalzen eingeführt seien, um den gewöhnlichen Bedarf vollauf zu decken. Deshalb habe man es auch nicht für notwendig gehalten, die Kalisalze zu rationieren. Daß schon jetzt Mangel eintrete, erkläre sich daraus, daß die Nachfrage erheblich größer geworden sei, als anzunehmen war. Man bemühe sich dauernd, die Einfuhr weiterer Mengen Kalisalze durchzusetzen. *on.*

Zementindustrie. Skanska Cementaktiebolaget: Reingewinn 1 098 004 (930 322) Kr., Dividende wieder 10%. — Die Aktienmehrheit von Klagstorps Kalkbrottaktiebolag ist auf die Aktiengesellschaft Mercator in Stockholm übergegangen. („Sydsvenska Dagbladet Snällposten“ vom 9./5.) *Sf.*

Norwegen. Eine größere Zementfabrik wird in Svelvik durch das Tønsberg-Konsortium errichtet. Es soll dafür eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 200 000 Kr. gebildet werden. Kalkbrüche für 90 000 Kr. sind bereits angekauft worden. („Verdens Gang“ vom 7./5.) *Sf.*

Eine Sulfitspiritusfabrik wird auf Tofte in Hurum angelegt. Die Zellstofffabrik Tofte liefert die nötige Lauge. Man rechnet mit einer Jahreserzeugung von 990 000 l. („Morgenbladet“ vom 5./5.) *Sf.*

Die A.-G. „Norwegische Teerfabrik“ („Norsk Tjære-industri“) wurde zur Herstellung von Teerpappe u. dgl. mit einem Kapital von 200 000 Kr. gegründet. („Verdens Gang“ vom 8./4.) *Sf.*

Zwecks Herstellung von Holzkohle unter Gewinnung der Nebenprodukte nach dem Verfahren eines Chemikers Simonsen aus Sägemehl und Holzspänen soll eine Aktiengesellschaft gegründet werden. („Verdens Gang“ vom 2./5. 1918.) *Sf.*

Die „Norsk Elektrisk Lampfabrik“ soll bis zum Herbst bedeutend erweitert und ihre Leistungsfähigkeit auf 4,5 bis 5 Mill. „Nel“-Glühlampen gesteigert werden (der Gesamtbedarf Norwegens beträgt etwa 10 Mill. Stück). Siemens & Halske haben gegen die Herstellung von Nel-Lampen Protest eingelegt (wegen Verletzung ihres norwegischen Patents Nr. 13 131). Da die Patente jedoch am 4./1. 1919 erlöschen und bis dahin kein Urteil vorliegen können, so dürfte sich — nach Ansicht von „Verdens Gang“ vom 3./5. — die Angelegenheit von selbst erledigen. Die norwegische Fabrik arbeitet nach den Patenten von Dr. Näs. *Sf.*

Die „Norsk Superfosfatfabrik“ stellte in ihrem ersten Betriebsjahr 11 000 t Superphosphat her; die Erzeugung mußte eingeschränkt werden, da man auf inländische Rohstoffe angewiesen war. Überschuß 535 796 Kr., Dividende 4%. („Landmandposten“ vom 1./5.) *Sf.*

Die Aktiengesellschaft „Sodium“ beschloß Erhöhung des Aktienkapitals von 2 auf 3 Mill. Kr. („Verdens Gang“ vom 2./4.) *Sf.*

Zur Ausbeutung der bedeutenden Graphitlager in Skalands Graphitbrüchen in Senjen (Nordland), die der „Metallurgischen Gesellschaft“ in Bergen gehören, ist die A/S. Skalands Grafitwerk mit einem Aktienkapital von 1,5 Mill. Kr. gegründet worden. Die

Anlage soll ungefähr 3500 t erzeugen, was ungefähr den Jahresbedarf des Landes deckt. („Norges Utensirkshandel“ vom April.) *Sf.*

Österreich-Ungarn. Dividenden. Glasfabriken und Raffinerie Josef Inwald A.-G., 12 (8)%. — Fumaner Reisschälfabrik, 200 Kr. — Erste Kroatisch-Slavonische Zuckerindustrie A.-G., 10 (8)%.

In Wien wurde die Firma G. m. b. H. Metallschmelzwerk Heinrich Tiefenbrunn, die sich mit der Erzeugung von Metallegierungen befassen wird, mit einem Kapital von 500 000 Kr. gegründet. *L.*

Die Eisenindustrie - A. - G. Ferrum errichtet bei ihrem neuen Stahlwerk in Friedland eine neue Martinofenanlage, bestehend aus zwei Siemens-Martinöfen, zwei Glühöfen und zwei Formtrockenöfen. Auch die Gießerei wird modernisiert, ferner wird eine elektrische Zentrale errichtet. *L.*

Die Wittkowitzer Bergbau- und Eisenhütten- gewerkschaft errichtet bei ihrer Martinhütte eine Teeroftanlage. *L.*

Glaceeries et Charbonnages de Bohême. Diese im Jahre 1898 zur Übernahme der Firma Ziegler in Holleisien in Böhmen mit einem Kapital von 3 750 000 Fr. gegründete belgische Aktiengesellschaft, die im genannten Orte eine Spiegelglasfabrik betreibt und 1913 20% Dividende verteilen konnte, erzielte im Jahre 1917 einen Reingewinn von 502 000 (+ 202 000) Fr., der mit Ausnahme eines Vortrags auf neue Rechnung von 202 000 Fr. zu Rücklagen und Abschreibungen verwandt wird. Für das laufende Geschäftsjahr sind die Aussichten günstig, und anscheinliche Aufträge liegen vor. *ar.*

Die A. - G. für Mineralölindustrie vorm. Fanto erwarb die Fabrik in Stockerau der Österr. Zeresinfabrik Njhely & Co., welche dem Konzern der Bodencreditanstalt angehört, ferner ein großes Brennkohlenlager bei Komotau, und die ihr nahestehende Bihar Zsilagyer Oelindustrie A.-G., ein Kohlenwerk in Mehadia mit großen Lagern zur Gewinnung von Mineralölprodukten. *on.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Oberschlesische Silbergewinnung. Die Silberhütten dürfen bei den jetzigen Silber-Höchstpreisen auf ihre Kosten kommen, wenn auch nicht außer acht gelassen werden kann, daß auch der Silberhüttenbetrieb jetzt infolge der hohen Erzpreise usw. mit bedeutenden Selbstkosten zu rechnen hat. In Oberschlesien ist es außer der fiskalischen Friedrichshütte die Walther-Croneck-Hütte, in der Silber erzeugt wird. Während im Jahre 1906 12 705 kg Silber in Oberschlesien erzeugt wurden (11 031 kg in der Friedrichshütte, 1674 kg in der Walther-Croneck-Hütte), botrug die Gewinnung im Jahre 1912 nur noch 11 763 kg (10 613 kg Friedrichshütte, 1150 kg Walther-Croneck-Hütte). In den Jahren 1913 und 1914 hatte sich die Erzeugung noch vermindert, um dann im Verlaufe des Krieges, den Verhältnissen entsprechend, wieder zu wachsen. In der Friedrichshütte, wo schon seit langen Jahren für die Entsilberung das Pattiinsonsche Verfahren und dann die Parkesche Zinkentsilberung eingeführt ist, und in welcher u. a. eine Raffinerie und Entsilberungsanstalt mit Gasgeneratoranlage betrieben wird, sind im Verlaufe des Krieges mehrere Verbesserungen zur Erhöhung der Erzeugung vorgenommen worden. In der Walther-Croneck-Hütte, wo die Erze der Bleischarley- und der Matilde-Grube verarbeitet werden, befinden sich zehn Entsilberungskesseln, ein Silber-Feinbrennofen usw. im Betriebe. Die Nachfrage nach Silber ist fortgesetzt äußerst stark, so daß die Betriebe andauernd einen hohen Beschäftigungsgrad aufzuweisen haben. (B. B.-Z.) *ar.*

Die deutschen Anilinfabriken und die ausländische Konkurrenz. In dem Geschäftsbericht der Farbenfabriken Friedrich Bayer & Co., Leverkusen, für 1917 bemerkt die Verwaltung u. a.: „Es mußte Vorkehrung getroffen werden, daß unser Unternehmen für die bald zu erhoffende Friedenswirtschaft und dem dann mit der inzwischen weiter erstarkten ausländischen Industrie zu erwartenden Konkurrenzkampf gerüstet ist. Dieser Kampf wird ein außerordentlich schwerer sein und die künftigen Ergebnisse erheblich beeinflussen.“ Ähnlich äußern sich die Farbwerke vormals Meister Lucius & Brüning, indem sie in ihrem Geschäftsbericht schreiben: „Wir erwarten zuversichtlich, daß die Übergangswirtschaft für uns sich auf das unbedingt Gebotene beschränken wird, da wir nur bei weitgehender Erzeugungs- und Handlungsfreiheit in der Lage sein werden, den Kampf mit der im Kriege erstarkten ausländischen Konkurrenz mit Erfolg aufzunehmen.“ Bezüglich der neuen Steuern hofft diese Gesellschaft, sie würden nicht zu einer solchen Verteuerung und Erschwerung der Erzeugung führen, daß die Wettbewerbsfähigkeit der Gesellschaft auf dem Weltmarkt in Frage gestellt wird. Anlaß zu Bedenken in dieser Beziehung gäbe der Brannntweinsteuergesetzentwurf, durch dessen Bestimmungen überdies ein von den Höchster Farbwerken im Kriege zur Entwicklung ge-

brachtes, volkswirtschaftlich wertvolles Verfahren zur Herstellung von Essigsäure und Alkohol aus Calciumcarbid gefährdet erscheine. *dn.*

Aus der Kalifabrik.

Die Verteilungsstelle für die Kaliindustrie hat die Gesamtmenge des auf die Kaliwerksbesitzer für das Kalenderjahr 1918 entfallenden Absatzes von Kalisalzen wie folgt festgesetzt:

	Inland	Ausland
	Doppelzentner reines Kali (K_2O)	
Carnallit mit mindestens 9% und weniger als 12% K_2O	39 000	—
Rohsalze mit 12—15% K_2O	3 360 000	216 000
Düngesalze mit 20—22% K_2O	1 191 000	638 000
Düngesalze mit 30—32% K_2O	197 000	20 000
Düngesalze mit 40—42% K_2O einschl. Kalidünger mit 38% K_2O	2 551 000	365 000
Chlorkalium	1 488 000	69 000
Schwefelsaures Kali mit über 42% K_2O	272 000	13 000
Schwefelsaure Kalimagnesia	78 000	74 000
Summe	9 186 000	1 395 000
	10 561 000	dn.

Kaliwerke Prinz Adalbert A.-G. in Liquidation in Oldau (Hanover). Nach Abschreibungen von 570 127 (276 190) M Reingewinn 815 245 M, um den sich die Unterbilanz auf 2 144 871 M ermäßigt. *dn.*

Kaliwerke Großherzog von Sachsen A.-G., Weimar. Der Bruttogewinn beläuft sich zuzüglich Vortrag auf 677 736 M (i. V. nach Deckung des Verlustvortrages von 66 094 M auf 490 679 M). Es ergibt sich ein kleiner Verlust, wodurch sich der Vortrag auf 6772 (13 613) M ermäßigt. Die geplanten größeren Bauten, wie z. B. eine große chemische Fabrik zur Verarbeitung der vorzüglichen Carnallite, mußten infolge der allgemeinen Bausperre unterbleiben. Die Fabrik in Dorndorff konnte während des ganzen Jahres den einschichtigen Betrieb aufrechterhalten. In der zweiten Hälfte des Jahres wurde der Versand an 20er-Düngesalzen aufgenommen. Durch die im November 1917 beschlossene Kapitalserhöhung um 1 Mill. auf 9 Mill. M war die Gesellschaft in der Lage, einen großen Teil ihrer Bankschuld abzustossen, die noch 2,88 (6,50) Mill. M beträgt. *dn.*

Die Kaliwerk Krügershall A.-G., Halle, setzte 190916 (240 009) dz Kalisalze ab. An anderen Erzeugnissen lieferte Krügershall 227 309 (227 805) dz und erzielte einen Jahresumsatz von 4 382 768 (3 759 678) M. Das Bromgeschäft verlief in ruhigen Bahnen. Nach Speisesalz bestand das ganze Jahr hindurch große Nachfrage. Schacht- und Fabrikbetrieb blieben ohne größere Störungen. Der Betrieb auf der Gewerkschaft Salzmünde mußte wegen Kohlemangel erheblich eingeschränkt werden und ruhte in der zweiten Dezemberhälfte fast vollständig, wodurch beträchtliche Ausfälle entstanden. Die Gewerkschaft brachte 400 M als Ausbeute für den Kux zur Verteilung. Die Gewerkschaft Günthershall verteilte 100 M Ausbeute; der Betrieb der Gewerkschaft Schwanburg sie, konnte keine Ausbeute verteilen. Nach Abschreibungen von 483 930 (327 174) M Reingewinn 1 090 759 (734 325) M. Dividende 12 (8)%, 10 348 (96 756) M werden vorgetragen. *dn.*

Verschiedene Industriezweige.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter). Zu den auf S. 117 und 206 gebrachten Berichten ist noch folgendes zu bemerken: Die Kriegssterblichkeit war nahezu die gleiche wie im Vorjahr. Sie belief sich auf 1144 Personen mit 6 613 305 M Versicherungssumme. Für die Auszahlung der Kriegssterbefälle kam die neue Bestimmung in Betracht, wonach die bedingungsgemäß erst nach Friedensschluß vorzunehmende Restzahlung hoher Kriegssterbefälle sofort zu erfolgen hat. Es werden daher die Versicherungssummen sämtlicher Kriegssterbefälle alsbald nach Vorlage der erforderlichen Sterbenachweise unverzüglich voll ausgezahlt. Die Bank hat infolgedessen neben ihren normal durch Tod und Ablauf fällig gewordenen Versicherungen bis heute für Kriegstodesfälle 33 Mill. M gedeckt. An Kriegsanleihe zeichnete sie für sich und ihre Versicherten bisher 108 Mill. M.

Über das finanzielle Ergebnis ist noch zu berichten, daß die Prämien- und Zinseinnahme gegen das Vorjahr um 2,8 Mill. M auf 70 Mill. M gestiegen ist. Der Durchschnittszinsfuß für die Kapitalanlagen stellte sich auf 4,51%. Die Verwaltungskosten waren wiederum niedrig und beliefen sich auf 5,11% der Gesamtjahresseinnahme. Der Jahresüberschub in der Todesfallversicherung ist nahezu ebenso hoch wie im Vorjahr. Von ihm sollen 18 334 786 M den Sicherheitsfonds I und II, 28 470 M der Kursausgleichungsreserve, 100 000 M dem Pensionsfonds der Beamten überwiesen und der Rest von 100 000 M der Organisationsreserve zugewiesen werden. Das Bankvermögen hat nunmehr die erste halbe Milliarde überschritten und beträgt 523 504 420 M einschließlich eines Sicherheitsfonds von

60 Mill. M., woraus an die Todesfallversicherten im Laufe der nächsten Jahre die Grunddividenden nach Plan A I fließen. *dn.*

Märkisch-Westfälischer Bergwerksverein in Letmathe. Aus dem Bericht für das Geschäftsjahr 1917 ist hervorzuheben, daß auf der neuen 580 m-Sohle der Grube Victoria die Erzaufschlüsse in der Mitte des zweiten Halbjahres versagten. Es muß mit einem endgültigen Übergang der reichen Blei- und Zinkerzmittel in Spat-eisenstein nach der Teufe hin gerechnet werden. Das Gesamtergebnis hatte unter den bekannten schwierigen Kriegsverhältnissen zu leiden. Um für die Letmather Betriebe wieder eine angemessene Erzgrundlage zu schaffen, wurden mehr als drei Viertel sämtlicher Kuxe der Gewerkschaft Schwarzwälder Erzbergwerke, die Blei- und Zinkerzbergbau betreibt, erworben. Verlust 288 905 M, der vorgetragen werden soll. *on.*

Die Rheinische Blei- und Kupferbergwerk A.-G. in Honnef, die i. V. zur Wiederaufnahme des Betriebes auf der Zeche Johannesberg mit 650 000 M gegründet wurde, beantragt unter Ausschluß des Bezugsrechtes die Erhöhung des Kapitals auf 950 000 M zwecks Erwerbs von Bergwerksbeteiligungen und Ankauf von Bergwerken. *ar.*

In Berlin und Düren wurde kürzlich die **Radio-Apparate-G. m. b. H.** gegründet, welche neben Filtern zur Gasreinigung für die chemische Großindustrie in ihrer feinmechanischen Abteilung auch Apparate für drahtlose Telegraphie und medizinische Zwecke herstellt. *dn.*

Die Badische Anilin- und Soda-fabrik, Ludwigshafen, welche sich schon im vergangenen Jahr im Süduhrz ein Gipsvorkommen sicherte, nahm jetzt in der Nähe des Bahnhofs Niedersachsenwerfen Gelände an kaufen zur Ausbeutung der dortigen Gipslager. *ll.*

Chemische Fabrik von Heyden, A.-G., Radebeul-Dresden. Die Verwaltung berichtet über weiter steigenden Absatz der Erzeugnisse. Neben Erweiterungen der Betriebe im Radebeuler und Weißiger Werk machte sich die Errichtung neuer Fabriken mit der Beschaffung teurer Betriebeinrichtungen erforderlich. Der gesamte Aufwand für Neu anlagen während des Betriebsjahrs belief sich auf ung fähr 8 Mill. M. Nach Abschreibungen von 4 745 341 (3 270 531) M, einschließlich 410 577 M (177 775 M) Vortrag, Reingewinn 3 291 688 (3 903 266) M. Hier von sollen wieder 25% Dividende verteilt, der Kriegssteuerrücklage 970 000 M überwiesen und 415 688 M vorge-tragen werden. *ll.*

Die Chemische Fabrik in Billwärder vormals Hell & Stahmer A.-G., Hamburg, erzielte nach Abzug der Unkosten, Steuern usw. und nach Abschreibung von 56 549 M (i. V. 63 210 M) einen Reingewinn von 55 002 M (126 241 M), der vorgetragen werden soll, so daß eine Dividende (i. V. 5%) nicht zur Verteilung gelangt. *on.*

Die Runge-Werke, A.-G., Spandau, die sich mit Regenerieren von Gummi befassen, erzielten im ersten Geschäftsjahr als A.-G nach 131 907 M Abschreibungen und 19 855 M Rückstellungen einen Reingewinn von 489 020 M. Dividende 16%. Vortrag 150 M. Die Verwaltung rechnet mit einem gleich guten Ergebnis auch für das laufende Jahr. *on.*

Lederfabrik Hirschberg vorm. Heinrich Knoch & Co., Hirschberg a. d. S. Der Betrieb steht weiter im Zeichen der Kriegsorganisationen, und es gestaltete sich die regelrechte Aufrechterhaltung desselben infolge der wechselnden Zuteilung an rohen Häuten und der schwierigen Beschaffung vieler anderer Materialien sowie wegen der Arbeiterverhältnisse oft recht schwierig. Die Preise für Rohhäute, Gerbstoffe und fertiges Leder haben keine nennenswerte Veränderung erfahren, dagegen sind verschiedene andere Rohmaterialien weiter erheblich im Preise gestiegen. Nach Abschreibungen von 300 547 (441 133) M, einschl. 413 586 (363 027) M Vortrag, Reingewinn 1 371 490 (1 333 586) M. Dividende wieder 15%. Vortrag 447 990 (413 586) M. *on.*

Jahren 1899 bis 1902, dann auch später noch unter Geheimrat Richard Anschütz, der es noch leitet. Wie das Haus, wuchs auch die Zahl der in ihm wirkenden Lehrkräfte und der Studierenden. Gab es 1818 bei der Gründung der Universität erst einen halben Professor der Chemie — der erste Professor, Kastner, lehrte gleichzeitig Physik —, so waren 1868 schon drei Professoren und vier Assistenten tätig, heute, nach abermals 50 Jahren, wirken im Chemischen Institut fünf Professoren, fünf Privatdozenten und neun Assistenten. 1858 bot das neue Institut 60 Arbeitsplätze für Praktikanten; in letzten Friedensemester betrug die Zahl der Studierenden 343. Die Friedensjahre werden, zumal nach den Erfahrungen dieses Krieges, voraussichtlich neue, sehr bedeutende Vergrößerungen bringen, so vor allem auch die Errichtung eines besonderen Chemisch-physikalischen Instituts. *on.*

Gewerbliches.

Der Normenausschuß der Deutschen Industrie veröffentlicht in Heft 4 seiner Mitteilungen folgendes: *Neue Arbeitsausschüsse des NADL — Sitzungskalender der Arbeitsausschüsse.* — Döppner: Vereinheitlichung im Lokomotivbau. — Gohlke: Vorläufige Zusammenstellung der Außendurchmesser der Trag- oder Ringkugellager. — Bock: Vereinheitlichung von Kanalisationsgegenständen. — Kühn: Vereinheitlichungen für den deutschen Handelsschiffbau. — Gehlhhaar: Grullagen der Vermessung von See- und Flussschiffen (Schluß). — Rüdenberg: Über den Entwurf technischer Modellreihen. — Der Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung. — Hassenstein: Das amerikanische Munitionsnormenamt. *dn.*

Englischer Patentdiebstahl. „Times“ meldet: Beim Londoner Patentgericht suchte ein Fabrikant elektro-medizinischer Apparate, namen Ernest Elias Greville, die Erlaubnis für die Benutzung eines Teiles des deutschen Patentes für drahtlose Telegraphie nach. Der in Frage kommende Teil soll für einen Apparat zur Heilung nervöser Störungen bei Soldaten Benutzung finden. Der Kontrolleur der Patente erklärte, daß das Patentgericht sicherlich die Erlaubnis zur Freigabe des Patentes erteilen würde. *on.*

Knochenentfettung unter Dampfdruck. Der Verband deutscher Dampfentfettungsanlagen (s. S. 252) hat dem Staatssekretär des Kriegernährungsamtes eine Denkschrift überreicht, die in Anbetracht der Verfügung vom 28./2. 1918, betreffs Schließung der unter Dampfdruck arbeitenden Knochenentfettungsanlagen (vgl. S. 143), neben einer Stellungnahme zu dem wirtschaftlichen Wert der Autoklavnenbetriebe gegenüber dem von der legitimen Industrie allgemein verwendeten Verfahren die schärfsten Angriffe auf die Scheidemandel-Gesellschaft enthält. Diese Angriffe weist die Scheidemandel-Gesellschaft in einer ausführlichen und überzeugenden öffentlichen Erwiderung zurück. Die Ausführungen enthalten u. a. auch eine interessante Darstellung der Organisation der knochenverarbeitenden Industrie in dem Reichsverband für Knochenverwertung „Rohag“. Die Gesellschaft kommt zu dem Schluß: 1. Die Entscheidung der maßgebenden Stellen ist unbeeinflußt von der Scheidemandel-Gesellschaft lediglich mit Rücksicht auf die Erfordernisse der Volkernährung und Volkswirtschaft ergangen. 2. Das Autoklavensystem ist dem System der Knochenentfettung durch Lösungsmittel (Benzin, Benzol) in der Gewinnung von Fett selbst sowie in der Möglichkeit der Leinenerzeugung wesentlich unterlegen. 3. Die Behauptung der Denkschrift, die Scheidemandel-Gesellschaft habe sich lediglich durch die besondere Kriegskonjunktur und die Beeinflussung der amtlichen Stellen rekonstruieren können, ist eine wissenschaftlich unwahr; die Denkschrift versucht, um diese Behauptung glaubhaft zu machen, den wahren Tatbestand durch Fortlassung der früheren vor dem Jahre 1913 liegenden Bilanzen der Scheidemandel-Gesellschaft und unter Verschweigen der Neueinzahlung von 8 $\frac{1}{4}$ Mill. M seitens der Aktionäre zu beeinflussen, während sie die enormen Kriegsgewinne der Autoklavnenbesitzer systematisch verschweigt. *dn.*

Erdöl und Donauakte. „Über die Verarbeitung von rohem Erdöl in Deutschland“ hat C. A. v. Martius einen Aufsatz veröffentlicht (Chem. Ind. 40, 250 [1917]), in dem er für die Begründung einer deutschen Industrie der Erdöleinigung mit hauptsächlich rumänischem Erdöl als Rohstoff eintritt. Die Lagerhaltung erheblicher Mengen rohen Erdöls wäre dadurch gesichert, und man würde bei etwaigen neuen weltwirtschaftlichen Krisen nicht wieder vom amerikanischen Erdöl abhängig sein. Der Einwand, daß die ausländische Erdölvereinigung billiger fabrizieren würde als die deutsche, ist durch Berechnungen von Sachkennern widerlegt worden. Martius denkt sich die Erdölgewinnung in Rumänien nach Friedensschluß durch eine Gesamtunternehmung ausgeführt, die unter Beihilfe und finanzieller Beteiligung des Reiches arbeitet und in mehrere Teilunternehmungen zergliedert ist. Ein Teil der Gesamtunternehmung soll sich mit dem Transport des Rohöls nach dem Reiche, ein anderer mit der Reinigung befassen. Als Sitz der Reinigungsanlage käme Regensburg in Betracht. Es ist also der Donauweg, dessen volkswirtschaftliche Bedeutung

Soziale und gewerbliche Fragen: Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

Hochschulfragen.

Fünzigjähriges Bestehen des Chemischen Instituts in Bonn. Das Chemische Institut der Universität Bonn bestand am 11./5. genau 50 Jahre. Als Professor Bischoff, der die Chemie seit 1821 in Bonn vertreten und nur in der letzten Zeit über ein kleines Unterrichtslaboratorium verfügt hatte, 1863 zurücktrat, stellte sein Nachfolger August Wilhelm Hofmann für die Übernahme der Professur die Bedingung, daß endlich auch in Bonn ein großes, den Fortschritten der Wissenschaft angepaßtes Unterrichtslaboratorium errichtet werde. Nach vierjährigem Bau konnte am 11./5. 1868 das Chemische Institut seiner Bestimmung übergeben werden, allerdings nicht an Hofmann, der inzwischen nach Berlin gegangen war, sondern an Friedrich August Kekulé. Schon von 1874 bis 1876 mußte das Institut erheblich erweitert werden. Seine jetzige große Ausdehnung erhielt es vor allem in den

in Erscheinung tritt, und der um so wichtiger ist, als er durch keine britische Blockade behindert werden kann. Die wirtschaftliche Ausnutzung der Donau ist aber nur möglich, wenn die Donauakte in ihrer alten, jetzt noch bestehenden Form beseitigt wird. Die „Donau-Schiffahrt-Akte“ stammt von der sogenannten Uferstaatenkommission; es traten ihr aber nur die Vertreter Österreich-Ungarns, Bayerns, Württembergs und der Türkei bei, während es nicht gelang, die Walachei, Moldau und Serben zum Beitritt zu bewegen, auch eine Regelung mit Rumänien und Bulgarien konnte nicht erreicht werden. Infolge dieser Zersplitterung kam es nie zu einer erspielbaren Tätigkeit, während im Gegensatz dazu die europäische Kommission, der außer Österreich-Ungarn, Preußen, der Türkei u. a. auch Frankreich, England und Rußland angehören, bis kurz vor dem Kriege weiterarbeitete. Somit besteht die ganz unhaltbare Sachlage, daß die letztgenannten Staaten ein Recht beanspruchen können bei Fragen der Donauschiffahrt mitzureden, während die gleiche Befugnis nur einem Teil der Uferstaaten zusteht und die letzteren in ihrer Gesamtheit sich auf kein Dokument stützen können, um einen einheitlichen Willen zu zeigen. Im Gegensatz dazu ist zu fordern: Beseitigung der veralteten europäischen Kommission, dagegen die Vereinbarung einer neuen Donauakte von den von der Donau durchflossenen Ländern, die der industriellen Entwicklung Mitteleuropas Rechnung trägt und die bei den wirtschaftlichen Abmachungen des Friedensvertrages die gebührende Berücksichtigung finden müßte.

Stn.

Die Verwertung des Seetangs nach den Arbeiten des Ing. E. Cron, Stockholm, ist Zweck der neu gegründeten Aktiengesellschaft „Fucus“. Die erste Fabrik befindet sich in Varberg. Der Jahresverbrauch ist auf 1000 t lufttrockenen Tang berechnet. Daraus werden u. a. 20 000 cbm Gas hergestellt, das in der Fabrik einen Gasmotor speist, der Kühlwasser vom Meere herauspumpt. Außer dem Gas werden Kohle, Destillationsprodukte (Essigsäure, Methylalkohol, Ameisensäure usw.), ferner Natriumsulfat, Kaliumsulfat und Kaliumchlorid, sowie Jod- und Bromsalze gewonnen, endlich Karbolteer. Der Wert der Erzeugnisse wird auf jährlich 260 000 Kr. geschätzt. Die Natron- und Kalisalze sollen vorläufig als 37%iges Kalidüngemittel verkauft werden. Eine ähnliche Fabrik wird binnen kurzem in Schonen in Betrieb gesetzt werden. Die Gesellschaft hat ihr Verfahren in 17 Ländern zum Patent angemeldet. („Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning.“)

Sf.

Literaturhinweise.

Die Mitteleuropäischen Staaten und die Internationale Meterkonvention. (Palto; Z. Ver. d. Ing. 61, 997—1001 [1917].)

Das Abwandern der Edelmetalle von der weißen zur gelben Rasse sowie sonstiges Technisches vom Kriege. (Lassar-Cohn; Chem.-techn. Wochenschr. 1918, 30—31, 44—45.)

Die Lage der englischen Teerfarbenindustrie beim Kriegsausbruch. (C. M. Wittaker; Färber-Ztg. (Lehne) 29, 39—41 [1918].)

Bergbau und Eisenindustrie Schwedens im Jahre 1916. (Glückauf 54, 144—146, 160—164 [1918].)

Einige Bemerkungen über serbische Erzlager. (C. Doelter; Montan-Rundschau 10, 23—24 [1918].)

Bauxitvorkommen im Böhmergebirge in Ungarn. (Beyschlag; Glückauf 54, 129—130 [1918].)

Die Kohlenfrage Ungarns. (Andreics de Glogon; Montan. Rundschau 10, 118—120 [1918].)

Die venezolanischen Asphaltate. (Bitumen 16, 158—160 [1917].)

Der ungarische Markt für bituminöse Stoffe. (Bitumen 15, 173 [1917].)

Deutsche Arzneitaxe. (Apotheker-Ztg. 33, 4—5 [1918].)

Spezialitätentaxe für das Deutsche Reich. (Apotheker-Ztg. 32, 605—606, 617—618, 637—650 [1917]; 33, 38 [1918].)

Deutsche Handverkaufsteife 1917. (Apotheker-Ztg. 32, 598 [1917].)

Deutscher Apotheker-Verein. (Apotheker-Ztg. 32, 629—630 [1918].)

Berliner Apotheker-Verein (E. V.). Preisveränderungen. (Apotheker-Ztg. 32, 633—634 [1917].)

Berliner Apotheker-Verein (E. V.). (Apotheker-Ztg. 33, 3—4 [1918].)

Preisveränderungen der Formulae Magistralis Berolinenses 1918. (Apotheker-Ztg. 33, 4 [1918].)

Wasserpreise in der Kriegszelt. (E. Götz; J. f. Gasbel. 61, 64—68 [1918].)

Haushalt der Eisenbahnverwaltung für das Rechnungsjahr 1918. (Im Auszug.) (Glückauf 54, 87 [1918].)

Vom Abkehrschein. (Gustav Hahn-Saida; Glückauf 54, 52—56 [1918].)

Haushalt der Preußischen Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung für das Rechnungsjahr 1918. (Im Auszug.) (Glückauf 54, 68—70 [1918].)

Taylors „Wissenschaftliche Betriebsführung“ und der Bergbau. (Herbg.; Kali 12, 73—76 [1918].)

Die Schadenersatzpflicht des Bergwerksbesitzers bezüglich derjenigen Braunkohlenmengen, die durch einen von der Bergbehörde gestatteten bis unmittelbar an die Grenze der Gerechtsame geführten

Abbau in dem benachbarten Felde in Mitleidenschaft gezogen werden. (K. A. Weber; Glückauf 54, 82—86 [1918].)

Deutschlands Goldlagerstätten. (F. v. Wolff; Glückauf 54, 137—143 [1918].)

Höchstpreise für Eisen und Stahl. (Karl Dittmar; Stahl u. Eisen 37, 1113—1120 [1917].)

Die Zukunft der deutschen Automobilindustrie. (Gotthold Borchert; Gummi-Ztg. 32, 334—335 [1918].)

Zu dem preußischen Gesetz über die Gewerkschaftsfähigkeit von Kalibergwerken in Hannover vom 30./5. 1917. (Werneburg; Kali 10, 17—22 [1918].)

Die Ausführungsbestimmungen des Bundesrates zum Kaligesetz. (Emil Schling; Kali 12, 65—72 [1918].)

Über den Inhalt des in Aussicht stehenden Kohlengesetzes. (Adolf Arndt; Glückauf 54, 93—97 [1918].)

Zuckermonopol und Zwangswirtschaft. (W. Gütte; Centralbl. Zuckerind. 26, 231—233 [1918].)

Zuckermonopol. (Centralbl. f. Zuckerind. 26, 233—234 [1918].)

Die Malzkontingente der Bierbrauereien im Norddeutschen Brau-

steuergebiet. (Tageszg. f. Brauerei 16, 5 [1918].)

Ein neues Arbeitskammergesetz. (W. Stein; Chem. Indust. 40, 400—401 [1918].)

Arbeiterschutzkleidung. (Elektrochem. Z. 24, 179—182 [1918].)

Die Erhöhung des pfandfreien Gehaltes. (Martin-Bernhardt; Glückauf 54, 27—28 [1918].)

Mindestgehälter für kaufmännische Angestellte. (Farben-Ztg. 23, 330—331, 356—357, 379—380, 428—429, 453—454 [1918].)

Tagesrundschau.

Die Gründung des **Vereins Deutscher Chemikerinnen** (vgl. Angew. Chem. 31, III, 172 und 175 [1918]) ist an 12./5. in Berlin erfolgt. Zur ersten Vorsitzenden wurde Fräulein Dr. Masling, Leipzig, zur stellvertretenden Vorsitzenden Frau Dr. Plohn, Berlin-Halensee, gewählt.

dn.

In Berlin hat sich eine **Forschungsgesellschaft für betriebswissenschaftliche Arbeitsverfahren** gegründet. Die Versammlung war von zahlreichen Ingenieuren aus allen Teilen Deutschlands besucht. Die Regierung hat der neuen Forschungsgesellschaft das Versuchsfeld an der Kgl. Technischen Hochschule, Charlottenburg, zur Verfügung gestellt.

Eine deutsche **Faserstoffausstellung** in Kiew wird, wie „Der Konfektionär“ mitteilt, in nächster Zeit stattfinden. In der Ukraine herrscht nach Webwaren aller Art eine große Nachfrage. Da auch Papiergebiete sehr stark begehrt werden, sind seitens der für den Handel nach der Ukraine neugegründeten Ausfuhr-G. m. b. H. in Berlin Vorbereitungen getroffen, um die Ausstellung in Kiew zu veranstalten.

on.

Jubiläen. Die **Nordhäuser Seifen- und Soda-fabrik Fr. Hertz** jun. feierte am 13./5. und die **Terrakottafabrik P. Ipsens Enke, Kopenhagen**, am 15./4. ihr 75 jähriges Bestehen.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Der Wiener Stadtrat hat beschlossen, in Lainz städtisches Gelände in größerem Ausmaße zum **Ausbau der Wiener Technischen Hochschule** herzugeben.

Prof. Dr. Fritz von Konek-Norwall, Professor der organischen Chemie an der Universität und Technologe der Chemischen Zentralversuchsstation in Budapest, wurde zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften gewählt.

Es wurde verliehen: Titel und Rang als Geh.-Rat an Bergrat Fischer, Dresden; der Titel „Professor“ dem Direktor an der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung Dr. O. Neumann.

Es wurden ernannt (berufen oder gewählt): Dr. Friedrich Bergius, Essen, als fachmännischer Leiter der chemischen und technischen Abteilungen der Erdölverwertungs-Aktiengesellschaft, unter Beibehaltung seiner Stellung im Vorstande der Th. Goldschmidt A.-G. Essen; Prof. Dr. Johannsen, zum wissenschaftlichen Leiter des Deutschen Forschungsinstitutes für Textil-industrie in Reutlingen; Prof. Dr.-Ing. Paul Oberhofer, Dozent an der Technischen Hochschule in Breslau, zum außerordentlichen Honorarprofessor in der Abteilung für Chemie und Hüttenkunde; Kommerzialrat Heinrich Rosenberg, Gesellschafter der Fa. Bernfeld & Rosenberg, Wien, zum Direktionsmitglied der Kroatisch-Bosnisch-Dalmatinischen Gips-Industrie A.-G. Kaldrma-Srb (Zagreb); die bisherigen Prokuristen Dr. Paul Seidel, Dr. Otto Seidel und Dr. Wilhelm Gaul als stellvertretende Direktoren in den Vorstand der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik.

Den 70. Geburtstag beging Medizinalrat Dr. Emil Vogt, Butzbach, stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Apotheker-Vereins, am 16./5.

Gestorben sind: Geh. Kommerzienrat Bernhard Casper, Hannover, Aufsichtsrats-Vorsitzender der Continental-Caoutchouc und Guttapercha Compagnie, im Alter von 74 Jahren. — Seifenfabrikant Julius Dobschall, Görlitz, im Alter von 80 Jahren. — Theodor Gunzenhausen, Bierbrauerbesitzer in Königen (Württemberg), am 16./5. — Seifenfabrikant Josef Gies, Fulda, im Alter von 77 Jahren. — Hüttendirektor a. D. Friedrich Lange, ehemaliger Direktor der Hütten Bergeborbeck und Kupferdreh der Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Hoerde, in Essen-Bredeney am 17./5. im Alter von 82 Jahren. — Direktor Wilhelm Lennsen, Vorstand der Deutschen Asbest-Gesellschaft G. m. b. H. Duisburg, am 18./5. im Alter von 43 Jahren. — Dipl.-Chemiker Hugo Max Prater, Oberbetriebsleiter und Prokurist der chemischen Fabrik von Heyden, Radebeul, am 20./5. im 58. Lebensjahr. — Hubert Privatenvsky, früherer Direktor der Zuckarfabrik in Hospozin, am 8. 4. im Alter von 68 Jahren. — Ingenieur Carl Raeschke, Revisionsbeamter der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft, Wilmersdorf, am 20./5. — Apotheker Friedrich Siebert, der Nestor der deutschen Pharmazie, in Marburg am 11./5. im Alter von 86 Jahren. — Kommerzienrat Johann Stierhoff, Industrieller auf dem Gebiete der Drogen- und Chemikalienherstellung, München, am 20./5. — Ernst Wagner, Vorsteher des chemischen Betriebslaboratoriums der Fried. Krupp A.-G. Grusonwerk, Magdeburg-Buckau, am 16./5. — Direktor Ludwig Wellmann, Vorstandsmitglied der Charlottenburger Wasserwerke A.-G., Berlin-Schöneberg, am 20./5.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland.

66. ordentliche Generalversammlung zu Berlin, den 22./2. 1918.

Der Vorsitzende, Geh. Ökonomierat Saeuberlich, Größig, eröffnet die Versammlung und weist darauf hin, daß das landwirtschaftliche Brennereigewerbe unbedingt den nötigen Spiritus beschaffen muß. Es sind zwar jetzt noch genügende Vorräte vorhanden, aber der Bedarf der Heeresverwaltung muß unter allen Umständen gedeckt sein. Sodann gedachte der Vorsitzende noch der verstorbenen Mitglieder des Vereins. — Dr. F. Hayduk, Berlin, gab den Jahres- und Kassenbericht. Dann wurde die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. M. Delbrück, Berlin, erstattete Bericht über die Arbeiten des vergangenen Jahres. Der Vortragende gab zunächst ein Bild von der Entwicklung des Vereins, der jetzt 60 Jahre der Arbeit hinter sich hat. Im Jahre 1857 unter Adolf Kiepert, Marienfelde, begründet, verlebte der Verein eine verhältnismäßig harmlose Jugend, bis im Jahre 1873 eine neue Zeit hereinbrach. Die Bedeutung des technischen Spiritus und die Notwendigkeit, für ihn die Vergütung der Maischraumsteuer zu erlangen, wurde bald erkannt. 1873 trat Maercker auf den Plan, und Henze schenkte der erstaunten Brennerwelt seinen Dämpfer. Diese beginnende zweite Periode brachte eine Steigerung der Ausbeuten durch die neu gegründete Versuchsanstalt. Es trat auch eine Neuordnung des Gewerbes in den Einrichtungen ein, die von den deutschen Maschinenfabriken glänzend ausgeführt wurden. Die erste große Spiritusausstellung im Jahre 1882 in den Neubau der landwirtschaftlichen Hochschule gab ein glänzendes Bild von der bisherigen Entwicklung. Das Jahr 1882 bedeutete den Höhepunkt, aber dieser technische Aufschwung wurde doch schließlich Ursache eines Niederganges. Das Ausland währte sich gegen die Einfuhr des Spiritus, Österreich und Rußland erschienen als Konkurrenten auf dem Weltmarkt, und die Spirituspreise fielen in beängstigender Weise. Die Geldnot des Reiches führte zur Monopolvorlage Bismarcks, sie fiel; aber schon war ein neuer Gedanke im Werden, der zur Gesetzgebung wurde im Jahre 1887. Es ist dies das Kontingent, dessen Grundgedanke im Ausschuß des Vereins der Spiritusfabrikanten geboren war; von Grass, Klanin, ist der Vater dieses Gedankens. Der Verein stellt jetzt seine Arbeiten auf breitere Grundlage, die Geschäftsleitung führt nicht nur die technisch-wissenschaftliche Arbeit, ihr fällt auch die wirtschaftliche Vertretung des Gewerbes zu. Nach zehnjähriger Arbeit gelang es den Grundsatz durchzuführen, auf der einen Seite das liefernde Gewerbe zusammenzuschließen, der auf der anderen Seite die Spiritusfabrikanten als aufnehmende und verarbeitende, das Kapital gewährende Körperschaft gegenüberstellt. Durch die Arbeiten von Untucht, Wittelschöfer und Putlitz wurde die Spirituszentrale gegründet, und hiermit trat eine Entlastung der Geschäftsführung des Vereins ein. Die wirtschaftliche Führung des Gewerbes ging an den Hauptvorstand des Verwertungsverbandes, den Brennerausschuß und die Spirituszentrale über, und der Verein übernahm die Forschung, das Unterrichts- und Ver-

öffentlichungswesen. Im Jahre 1884 brachte der Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland, der Verein der Stärkeinteressenten in Deutschland und der Verein Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin einen gemeinsamen Antrag beim Minister für Landwirtschaft ein, ein großes Institut für Gärungsgewerbe und Stärkefabrikation mit Versuchsfabriken zu errichten. 1891 wurde der Betrieb der Versuchsbrauerei eröffnet, 1897 folgte das Institut mit der Versuchsbrennerei, 1901 kam die Bau- und Maschinentechnische Abteilung dazu. Es wurden dann noch geschaffen das Institut für Zuckerindustrie und das Institut für Getreideverarbeitung; die Gesamtheit der Institute bildet die technische Abteilung der Landwirtschaftlichen Hochschule.

Während bei Beginn der Arbeit die Durchschnittsausbeute vom Raum 8% betrug, entwickelte sie sich bis zu einer Ausbeute von 11 und 12%. Die Ausbeute vom kg Stärke begann mit 50% und beträgt jetzt 63—64%. Eine Reform der Malzbereitung trat ein. Es wird das kleine eiweißreiche Korn gewählt und zum Kraftmalz entwickelt, die Maischtemperaturen und die Maischarkeit werden so gestaltet, daß die diastatische Kraft unverletzt der Gärung zugute kommt, die Maischtemperaturen so geregelt, daß infizierende Pilze dadurch geschwächt, die Kühlung so beschleunigt, daß die Weiterentwicklung der Pilze auf ein Mindestmaß zurückgeführt wird, die Hefe im Vormaischbottich zugesetzt und ihre Züchtung und Arbeit so geleitet, daß sie im Kampf ums Dasein die gegenüberliegenden Spaltipilze besiegt; es kommt die Zeit der Einführung der Reinhefe mit Errichtung einer Hefezuchtanstalt, die Leute fast alle Brennereien und Preßhefefabriken Deutschlands mit Stellhefe versorgt, die Entdeckung der Gesetze der natürlichen Reinzucht, die der Gesamtart das Gepräge gibt. Die bewehte Gärkottichkühlung gibt den Höhepunkt an. Nach dem Fall der Maischrau steuert eine neue Bewegung ein: Die dünnen Maischen, der geschlossene Gärkottich werden herrschend, hinzu tritt die Verarbeitung der neuen Maischstoffe. Es mußte für den Absatz gesorgt werden, der technische Spiritus wurde verbilligt, die Verwendung im Spiritusmotor, Spirituslicht, in der chemischen Technik und Essigindustrie wurde ausgearbeitet. 1887 wurden jährlich 7 Mill. l denaturierter Spiritus verbraucht, die Menge steigerte sich alln. ähnlich auf 70 Mill. l, und als die Arbeiten der Spirituszentrale einsetzten, stieg die Zahl auf 160 Mill. l technischen Spiritus.

Der Vortragende erwähnt dann die Gründung des Vereins der Stärkeinteressenten im Jahre 1882, die Errichtung der deutschen Kartoffelkulturstation und die Einführung der Kartoffeltrocknung. 1908 wird die Ernährungsphysiologische Abteilung gegründet, die eine bessere Ausnutzung der Kartoffeln bei der Verfütterung auch in Form von Schlempe herbeizuführen suchte. Es zeigte sich, daß Rohkartoffeln und gedämpfte Kartoffeln einen spezifischen Effekt haben; die Rohkartoffel steigert die Milchbildung der Kuh ganz wesentlich, die gedämpfte Kartoffel erhöht den Fettgehalt der Milch. Der Melasseschlempe, deren Verfütterung nun auch für die landwirtschaftlichen Brennereien in Betracht kommt, wurde eine besondere Versuchsreihe gewidmet. Völtz stellt fest, daß die Amidverwertung — denn nur solche stickstoffhaltigen Stoffe kommen in ihr nach Abrechnung des nicht verwertbaren Betains vor — voll erreicht werden kann, wenn gleichzeitig Zucker mit verfüttert wird. Es baut also der tierische Organismus aus Amiden in Gegenwart von Zucker Eiweiß auf. Die zuckerfreien Melasseschlempen zeigen daher einen solchen Fütterungseffekt nicht, es muß aufs neue Zucker zugesetzt werden. Fütterungsversuche mit Rübenschlempen sind im Gange.

Aber auch der Trinkbranntweinabsatz bedurfte der Pflege. Eine Verunreinigung durch gesundheitsschädigende Reizmittel mußte verhindert, ein die nützliche physiologische Wirkung des Trinkbranntweins schädigender Einfluß durch Verdünnung mußte vermieden werden. Die Gewinnung von Edelbranntwein, die Konkurrenz gegen die eingeführten französischen, englischen und amerikanischen Marken mußte gestärkt werden. So entstand im Jahre 1909 die Abteilung für Trinkbranntwein und Likörfabrikation. Aber auch der Absatz des Alkohols in der Gärungssessigfabrikation bedarf der besonderen Pflege, ist der Gärungssessig doch im Kriege das beste Würzmittel, zugleich ein Schutz gegen Krankheiten. Die Vertreter dieses Gewerbes verlangen, daß schon jetzt der Grundsatz anerkannt wird, daß die Versorgung der Bevölkerung mit einem Nahrungs- und Genüßstoff dem Gärungssessig vorbehalten bleibt; die chemisch gewonnene Essigsäure mag der technischen Verwendung zugeführt werden. Der Pflege dieser Industrie dient eine besondere Abteilung, errichtet im Jahre 1897. Die Kriegsarbeiten mit dem Kriegsausschuß für Ersatzfutter verlangten die Errichtung einer besonderen Abteilung, die Hefestelle, gegründet 1915. Ihre Erfolge sind in den errichteten Nährhefen- und Futterhefefabriken in die Erscheinung getreten. Die Laboratoriumsausbeuten, die bis zu 99% an Trockenhefe mit 10% Wasser vom verwendeten Zucker geben, konnten in der Praxis noch nicht erreicht werden. Innenhin waren die praktischen Ausbeuten so hoch und die Ausnutzung der stickstoffhaltigen Salze als Nährmittel durch die Hefe so befriedigend, daß die in Betrieb genommenen Futter- und Nährhefefabriken teils vollkommen, teils in reichlichem Maße

bereits abgeschrieben sind. Eine schon in 1915 begonnene Arbeitsrichtung wurde aufs neue aufgenommen: die Ersetzung des schwefelsauren Ammoniaks bei der Ernährung der Hefe durch Harnstoff. Der Erfolg ist ein vollkommener gewesen. Ist aber der Harnstoff in solcher Art zu verwenden, so liegt auch die Möglichkeit vor, in derselben Richtung den Harn und die Jauche heranzuziehen. Fernerhin kann der Kalkstickstoff an die Stelle des schwefelsauren Ammoniak treten. So stehen große Veränderungen in den neuen Gärungsbetrieben bevor, die das Freimachen von Stickstoff für die Landwirtschaft in Aussicht stellen.

Der Vortragende hebt dann aus den Tätigkeitsberichten der einzelnen Abteilungen für das Jahr 1917 das Wichtigste hervor. In der Rohstoffabteilung wurden die Ergebnisse der v. Eckenerbrechterschen Versuche der Kartoffelkulturstation des näheren chemisch untersucht.

Neben der Trockensubstanz wurde der Saftgehalt, seine Bestandteile, insbesondere die Menge des Trauben-, Invert- und Rohrzuckers, endlich der Säuregehalt bestimmt. Vom Zuckergehalt hängt die Verwendbarkeit für die Stärkefabrikation ab, es ist bestätigt, daß der Zuckergehalt je nach Sorten und Aufbewahrung außerordentlich schwankt, daß er beim Lagern um 2% zurückgeht, so daß der Traubenzuckergehalt auf Null fällt. Der Säuregehalt schwankt ungemein, er muß schon einen Einfluß auf den Geschmack haben, aber wohl auch auf die Haltbarkeit; die zuckerarmen Kartoffeln haben viel Säure, und umgekehrt die zuckerreichen einen niedrigen Gehalt an Säure.

Die Hefezuchtanstalt unter Leitung des Herrn Nagel konnte trotz grösster Schwierigkeiten in der Beschaffung von Rohstoffen den an sie gestellten Forderungen gerecht werden. Der Absatz an Reinhefe hat sich gegenüber dem Jahre 1914 wieder wesentlich gehoben. Er betrug für 1913 als Höchstziffer 19 000 kg, sank dann 1914 auf 13 000 kg, um in 1917 auf 17 780 zu steigen. Auch Betriebsunterbrechungen durch Mangel an Kohlen wurden ohne Schädigung der auf die Reinzuchthefe angewiesenen Brennereien überwunden.

Zum Schluß gibt der Vortragende noch einen Ausblick auf die weitere Ausbildung unserer Kartoffelforschung. Die Förderung des Kartoffelbaues durch Wissenschaft und Praxis ist geplant und bereits in der Ausführung begriffen. Die Förderung der Kartoffelwissenschaft kann nur gefunden werden in der Errichtung eines großen Instituts für Kartoffelforschung, das zu entwickeln ist aus der Rohstoffabteilung des Instituts für Gärungsgewerbe; es muß umfassen die Chemie, die Botanik (die Morphologie und Physiologie) und auch die Physik der Kartoffel; ihren chemischen Bestand festzustellen — denn alle Veränderung beruht schließlich auf chemischen Stoffumsetzungen —, muß die Grundlage der Forschung bilden, einen chemischen Bestand, wie er wechselt unter den verschiedenen Einflüssen von Sorte, Düngung, Kultur und Aufbewahrung, wobei der in üblicher Weise bestimmte Stärkegehalt sich scheidet in wirkliches Stärkemehl und in Zucker umgesetztes, das Eiweiß gleiche Erscheinungen zeitigt, in seiner Gliederung in echtes Eiweiß und Amide. Der zweiten Abteilung dieses Instituts fällt die Kartoffelzüchtung zu, sei es durch Kreuzung oder durch Staudenauswahl oder weitere neue Wege. Als dritte Abteilung das Studium der Krankheitsercheinungen, schon jetzt gepflegt von der biologischen Reichsanstalt, aber nunmehr zu übertragen auf ein selbständiges Institut. Das Studium dieser Krankheiten aber im Zusammenhang durchgeführt mit der chemischen und Züchtungsabteilung des neuen Instituts.

Neben diese dreifache wissenschaftliche Gliederung tritt nunmehr die praktische Abteilung des Instituts. Die deutsche Kartoffelkulturstation, entwickelt zu einem Zentralorgan der Kartoffelstellen der Provinzen und Länder, welches sich befaßt mit der Sortenprüfung, der Anerkennung der Pflanzgutwirtschaften, Düngung und Kultur, Ernte, Aufbewahrung und Transport, Konstruktion und Prüfung der Kartoffelmaschinen aller Art. Alle Bestrebungen sind aber zusammenzufassen in der wirtschaftlichen Abteilung, die herauswächst aus der Zusammenschweißung unserer beiden Kartoffelgesellschaften, der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln und der Kartoffelbaugesellschaft. Sie hat zu behandeln die Arbeiterfrage, die Statistik, die Steuer- und Zollpolitik, die Organisation des Verkehrs und Absatzes (Frachttarife), Bereitstellung von Pflanzgut und Dünger, Vorratspolitik, endlich Veröffentlichungen und Propaganda.

Dem Institut für Gärungsgewerbe bleibt vorbehalten die Pflege der Kartoffelverarbeitungsgewerbe, d. h. Brennerei, Stärkerei und Trocknerei. Die Landwirtschaftliche Hochschule wird aber eins hinzufügen müssen, das ist ein Nähr- und Futtermittelinsttitut, verbunden mit einem Institut für die Technologie der tierischen Erzeugnisse, das die Überführung der ländlichen Erzeugnisse pflanzlicher oder tierischer Art in menschliche Nahrungs- und Genussmittel und die Ausnutzung der Abfälle dieser und anderer Erzeugnisse durch den Tierkörper zu bearbeiten hat; die historische Anknüpfung, gegeben durch die Entwicklung der ernährungsphysiologischen Abteilung des Instituts für Gärungsgewerbe in dem Sinne, daß das neue Institut übernimmt die Pflege der Ernährungs- und Fütterungslehre für die Kartoffel in allen ihren Formen, sei es

roh, sei es gekocht, gesäuert oder endlich getrocknet, die Verfütterung der gewerblichen Abfälle aller Art, insbesondere aber der Zuckerindustrie, der Stärkerei und Brennerei, der Brauerei und endlich der Müllerei.

Gans Edler Herr zu Putlitz, Groß-Pankow, gab Bericht über die wirtschaftliche Lage des Gewerbes. Der Vortragende schildert die Schwierigkeiten, die in den Kriegsjahren entstanden sind, und die Mittel, die energisch und rechtzeitig ergriffen wurden, um dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Er schildert die Bemühungen, Spiritus aus allem möglichen Ersatzstoffen herzustellen. In erster Linie galt die Sulfitablage aus den Zellstofffabriken als brauchbarer Rohstoff und in zweiter Linie das Holz. Es sind auch mit Unterstützung aus Staatsmitteln eine Reihe von derartigen Spiritusfabriken errichtet worden, aber die von ihnen bisher gelieferten Mengen Spiritus sind ganz unbedeutend; jedenfalls haben die Versuche nicht dazu geführt, die Schwierigkeiten zur Beschaffung von Spiritus in wahrnehmbarem Maße zu beheben. Wenn es heute Gründe gibt, auf die Sache nicht weiter einzugehen, so soll damit nicht gesagt werden, daß dies für alle Zukunft der Fall sein soll. Bemerkt sei nur, daß bei der Verarbeitung der genannten Rohstoffe eine ganze Menge von Ammoniaksalzen verbraucht wird, die, wenn man sie den Brennereiwirtschaften gegeben hätte, bedeutend mehr Kartoffeln oder mit anderen Worten Spiritus liefert hätten, als die ganze Spirituserzeugung der erwähnten Fabriken ausmacht. Der Vortragende richtete an die Brennereien den Mahnruf, so viel wie irgend möglich zu brennen. Wir brauchen den Spiritus, und wir kennen ja die Folgen, die der Mangel an Spiritus herbeiführen muß. Bisher ist es ja der Spirituszentrale noch immer geglückt, das Notwendige herbeizuschaffen, selbst gegen die volkswirtschaftlichen Vorbedingungen. Aber je länger dieser Krieg dauert, desto mehr muß man lernen, die Beschaffung der notwendigen Rohstoffe auf richtige volkswirtschaftliche Grundsätze aufzubauen. Was nun die künftige Gesetzgebung betrifft, so hat sich die Regierung mit dieser Frage schon eingehend beschäftigt, und ist heute dem Gedanken eines Monopols stärker zugeneigt, als der Erhöhung der Verbrauchsabgabe. Eine Verteuerung des Branntweins führt, wie wir erfahrungsgemäß seit dem Jahre 1887 wissen, zu einer Herabminderung des Verbrauchs. Damals noch über $5\frac{1}{2}$ l auf den Kopf der Bevölkerung, ist er nach der letzten Steuergesetzgebung auf unter 3 l zurückgegangen. Es kommt ganz auf die Belastung an, um wieviel er weiter zurückgehen wird. Daß man bei dem Monopol versuchen wird, die agrarischen Interessen zu schonen, ist sicher. Wir müssen uns auf den Standpunkt stellen, daß diese agrarischen Interessen geschont werden müssen, denn der Krieg hat uns bewiesen, daß Spiritus in großen Mengen gebraucht wird und daß Ersatzstoffe nicht in genügender Menge vorhanden sind, oder aber keinen durchschlagenden Erfolg zeitigen können. Würde das landwirtschaftliche Brennereigewerbe derartig geschädigt werden, daß die heutigen außer Betrieb befindlichen Brennereien nicht wieder in Betrieb gehen oder gar noch mehr eingingen, dann ist es auch in Kriegszeiten nicht möglich, so schnell die nötigen Spiritusmenge zu schaffen, die wir gebrauchen. Dessen sollen alle Politiker eingedenkt sein, daß unsere Landwirtschaft nicht allein das Volk hat ernähren müssen, sondern auch einen wesentlichen Teil zur Beschaffung unserer Munition leisten mußte.

P.

Hallescher Verband für die Erforschung der mitteldeutschen Bodenschätze und ihrer Verwertung, E. V.

Zweite Mitgliederversammlung am 23./3. im Geologischen Institut der Universität Halle.

Vorsitzender: Bergauptmann Scharrf.

Anwesend waren zahlreiche Vertreter der Universität und des Oberbergamtes Halle sowie des mitteldeutschen Bergbaus und der Industrie. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Walther begrüßte die Versammlung unter Hinweis darauf, daß in demselben Hörsaal, in welchem sie tage, im Jahre 1805 Wolfgang Goethe mit Schleiermacher, Meckel, Steffens, Wolf und anderen berühmten Männern einem Vortrage des Anatomen Gall beigewohnt hat.

Aus dem Bericht des Geschäftsführers, Prof. E. Erdmann: Über die bisherige Entwicklung des Verbandes, sei hervorgehoben, daß die Zahl der Mitglieder seit der im vorigen Herbst erfolgten Gründung auf 246 angewachsen ist, darunter 45 Werke (zum größeren Teile Braunkohlenwerke). Während der Ausschuß aus 8 Mitgliedern besteht, sind in dem Beirat 28 Personen gewählt worden, teils Beamte in angesehener Stellung und Professoren, teils Generaldirektoren bedeutender industrieller Werke oder Vertreter von Körperschaften.

Größere Zuwendungen bis zum höchsten Einzelbetrag von 80 000 M wurden dem Verbande namentlich von einer Anzahl von Braunkohlenwerken gemacht. Mit den übrigen Zeichnungen beträgt das bisher gesammelte Kapital rund 400 000 M und außerdem an Jahresbeiträgen 9500 M. Der Verband hofft auf weitere erhebliche Zuwendungen, um eines seiner zunächst ins Auge gefaßten Ziele, nämlich den dringend nötigen Ausbau des Universitätsinstitutes für angewandte Chemie mit besonderer Abteilung für Braunkohlenforschung, bald in Angriff nehmen zu können. Das bisherige Er-

gebnis ermutigt — wenn es auch nicht mit der Großzügigkeit verglichen werden kann, mit der die rheinisch-westfälische Industrie ähnliche Bestrebungen, z. B. die Begründung eines Eisenforschungsinstitutes, unterstützt — immerhin den Halleschen Verband zu weiterem Fortschreiten auf der betretenen Bahn, und kann als Beweis dafür angesehen werden, daß auch in Mitteldeutschland der in die Kreise des Bergbaus und der Industrie hineingeworfene Gedankenfunke einer näheren Zusammenarbeit von Praxis und Wissenschaft gezündet hat. Der Geschäftsführer richtet die Bitte an alle leistungsfähigen Mitglieder des Verbandes, diesen durch Gewährung von Mitteln weiter zu unterstützen, damit er seinen Zweck zum Segen von Industrie und Wissenschaft in möglichst großzügiger Weise durchsetzen kann.

Die wissenschaftliche Tagesordnung bot ein reichhaltiges Programm: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Walther sprach über „Braunkohlenbecken und Salzlagerstätten“, Prof. Dr. F. von Wolff über die „Bedeutung der Salzpetrographie für den Kalibergbau“, Prof. Dr. E. Erdmann über einen neuen „Vorschlag zur Verarbeitung des Braunkohleenteers“. Die drei Vorträge kommen in der Fachpresse zur Veröffentlichung.

Aus der Reihe wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Fragen, die aus den Kreisen des Halleschen Verbandes angeregt waren, wurden die folgenden näher erörtert:

1. Inwieweit ist unsere vervollkommnete Technik und Chemie in der Lage, die auf deutschem Boden vorhandenen Fundstätten von Edelmetallen auszubeuten im Hinblick auf die Dringlichkeit der Metallbeschaffung und die ungeahnte Wertsteigerung durch den Weltkrieg? Prof. Dr. von Wolff hat sich der Beantwortung dieser Frage zunächst dadurch gewidmet, daß er in eingehender Darlegung Deutschlands Goldlagerstätten geschildert hat. Diese Abhandlung ist als Mitteilung des Halleschen Verbandes in der Berg- und Hüttenmännischen Zeitschrift Glückauf 1918, Heft Nr. 10 erschienen.

2. Eine durch analytische Belege unterstützte Frage lautete: Wie ist das Auftreten von Kohlenoxyd in den Urgasen der Kalisalzbergwerke zu erklären? Prof. Dr. E. Erdmann beantwortete die Frage dahin, daß die Bildung von Kohlenoxyd in analoger Weise erklärt werden können, wie das weit häufigere Auftreten von Wasserstoff in den Gasausströmungen der Kalisalzbergwerke, nämlich durch radiative Wirkung. Die Bewegungsenergie der mit ungeheurener Geschwindigkeit fortgeschleuderten α -Teilchen (positiv geladener Heliumionen) vermag das Kohlensäuremolekül ebenso zu

zerschmettern wie das Wassermolekül. In letzterem Fall entsteht Wasserstoff und Sauerstoff, in ersterem Kohlenoxyd und Sauerstoff. Die Wahrscheinlichkeit dieser Erklärung beruht auf dem Vorhandensein von Helium, welches in Kalisalzen und in ihren Wasserstoffemanationen verschiedentlich festgestellt wurde⁴⁾. Dieses Helium ist jedenfalls entstanden aus einer radioaktiven Substanz, wahrscheinlich aus Radium. Man kann annehmen, daß im Meerwasser gelöste Radiumsalze sich mit dem Carnallit ausschieden. Das Radium ist im Lauf der Zeit zerfallen, denn seine mittlere Lebensdauer beträgt nur 2500 Jahre, aber Zeugen seines einstigen Vorhandenseins und seiner chemischen Wirkungen findet man noch im Helium, Wasserstoff und Kohlenoxyd sowie im blaugefärbten Steinsalz.

3. Eine weitere Frage betraf die Entstehung der Gasausbrüche auf dem Kaliwerk Craia. Diese Gasausströmungen scheinen mit den Niederschlägen in Zusammenhang zu stehen. Während eines starken Regens oder kurze Zeit danach sind nicht nur die Mengen des austretenden Gases, sondern auch ihr Gehalt an Kohlendioxyd und Methan größer. Geheimrat Mie gibt physikalische Erläuterungen, wie selbst verhältnismäßig geringe Wassermengen im Zellen-dolomit starke Druckkräfte auslösen können, welche die in Hohlräumen des Zechsteins befindlichen Gase herauspressen. Insofern sei ein Zusammenhang der Gasausbrüche mit den atmosphärischen Niederschlägen sehr wohl erklärlieh, wenn die Tageswässer infolge Fehlens undurchlässiger Schichten (Fehlen des Salztons in der Sattelbildung, in welcher der Schacht Craia I liegt), bis in die Schichten des Zechsteins gelangen können. Eine Entmischung der in den Klüften befindlichen Gase nach dem spezifischen Gewicht sei freilich durch die Diffusion ausgeschlossen.

24. Hauptversammlung der Deutschen Bunsengesellschaft.

Zu seinem auf S. 243 berichteten Vortrage über „Gegenstände aus Gummi nach neuen Regenerationsverfahren“ teilt uns Herr Geheimrat Prof. Dr. Le Blanc mit, daß die erwähnten Unterrichtskurse und Forschungsarbeiten nach dem Kriege sich nicht nur auf Altgummi, sondern in erster Linie auf die Bereitung von Frischgummi erstrecken sollen.

⁴⁾ Strutt, Proc. R. Soc. 81, 1918, 278; E. Erdmann, Ber. 43, 777 [1910]; Kali 1910, Heft 7.

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Vizefeldwebel Hermann Hoffmann, Aufsichtsratsmitglied der Prehlitzer Braunkohlen A.-G., Meuselwitz, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl.

Dr. chem. Alois Steinick, Leutn. d. R. in einem Inf.-Reg., Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wilhelm Thomas, Leutn. d. L., Ingenieur der Abteilung Kerosinlicht der Hugo Schneider A.-G., Leipzig.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

I. Klasse: Leutn. d. R. Karl Hoffmann, Assistent im Institut für Gärungsgewerbe Berlin; Leutn. d. R. Irthaler, Vorsteher des Laboratoriums der Abteilung Etgersleben der Malzfabriken J. Eisenberg und Etgersleben A.-G., Etgersleben.

Am weiß-schwarzen Bande: Prof. Dr. Paul Hoering, Berlin, für seine Forschungen auf dem Gebiete der Spinnfaser; Kommerzienrat Schumann, Generaldirektor der „Ilse“ Bergbau A.-G.

Andere Kriegsanszeichnungen:

Es haben erhalten: das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens Dr. Arnold Nabl, Direktor der Hirtenberger Patronen-, Zündhütchen- und Metallwarenfabrik; das Friedrich-August-Kreuz 2. Kl. am rot-blauen Band Dr.-Ing. Otto Petersen, Geschäftsführer des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, Düsseldorf; das Österreichische Ehrenzeichen 2. Kl. vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration Korpsstabsapotheke Dr. Friedrich Ries, Karlsruhe; den bayerischen Militärverdienstorden 4. Kl. mit Schwertern am Bande für Kriegsverdienst Sabsapotheker Dr. Otto Schöll.

Befördert wurden:

Otto Goy, Schriftleiter des „Wochenblattes für Papierfabrikation“, Biberach, zum Leutnant d. L.; Dr. W. Gottwald, 1. Assistent am chemischen Laboratorium der Bergakademie Freiberg i. S., zur Zeit kommandiert zur Berg- und Hüttenverwaltung Hayingen (Kriegsamt-Betriebsleiter der Hütte Joeuf), zum Leutnant.

Verein deutscher Chemiker.

Märkischer Bezirksverein.

Sitzung am 15./4. 1918, abends 8 Uhr, im „Meistersaal“, Köthener Straße 38.

Vorsitzender: Dr. Hans Alexander, Schriftführer: Dr. A. Buß.

Nach Eröffnung der auch von Damen der Mitglieder besuchten Versammlung verliest der Schriftführer den Bericht über die März-sitzung, der genehmigt wird. Dann herichtet der Vorsitzende kurz über die Vereinbarungen des Vereins deutscher Chemiker mit der Deutschen chem. Gesellschaft betr. das Referatenwesen in der Zeitschr. f. angew. Chem. und im chem. Zentralblatt. Hierdurch

wäre eine Satzungsänderung unseres Hauptvereins erforderlich, die aber erst auf der nächsten Hauptversammlung vorgenommen werden könnte. Der Vorsitzende bittet die anwesenden Mitglieder, die satzungsgemäße Unterstützung der Anträge durch Einzeichnen in die umlaufende Liste zu bewirken.

Darauf hält Dr. Ephraim seinen Vortrag: A. W. v. Hoffmann als Geschichtsschreiber der Chemie und seine Beziehungen zum Patentwesen. (Der Vortrag wird später in der Vereinszeit-schrift veröffentlicht.) Hierauf macht Prof. Dr. Grossmann einige Mitteilungen über Neuerungen in der chemischen Literatur Englands, die in Kürze in der Vereinszeitschrift erscheinen werden.

Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Dr. A. Buß.